

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 56 (1966)

Artikel: Die Rorschacher Kaufmannsfamilie von Martignoni
Autor: Grünberger, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Rorschacher Kaufmannsfamilie von Martignoni

Richard Grünberger

Einleitung

Die De Martignoni von Mailand rechneten sich zum vornehmsten lombardischen Uradel, was sich einzelne Familienglieder immer wieder, zuletzt 1771, bescheinigen ließen¹. Doch machten die im 18. Jahrhundert in der Schweiz lebenden Glieder von ihrem «von» bald keinen Gebrauch mehr. Ihr Wappen (Abb. 1) enthält auf goldenem Grunde eine aus roten Quadern erbaute Burg mit einem Tore und zwei welsch gezinnten Türmen².

Die angesehene und einst reich begüterte Familie genoß das Vertrauen ihrer Landesherren. Adel und wirkliche Verdienste öffneten ihr höchste Staats- und Ehrenämter. Ihre ständische Stellung wird auch durch die Heiratsverbindungen mit Patriziergeschlechtern der Stadt Mailand und ihrer Umgebung deutlich. Die Vorliebe für biblische Namen im Spätmittelalter zeigt sich auch bei den Martignoni.

Das in verschiedenen Zweigen in Italien (Lombardei), Deutschland (Baden), Österreich (Vorarlberg) und in der Schweiz (Bernbiet, Tessin, Puschlav, Engadin, Wallis) verbreitete oder verbreitet gewesene Geschlecht erscheint in Mailand schon 585 zur Zeit der langobardischen Könige. Die De Martignoni standen in besonderer Gunst des Königs *Autharich* (Rothari) und wurden mit dem Schlosse *Seprio* (Abb. 2) und mit vielen am dortigen Flusse *Olona* liegenden Gütern belehnt. 1016 wurde ein *Andrea de Martignoni* in St. Protasi in Campo bei Mailand begraben^{2a}.

Bei der Beschreibung der Rorschacher Linie drängen sich zwei Hauptkapitel auf. Einmal die Ahnenfolge der De Martignoni, die sozusagen samt und sonders *Edelleute*, Grundbesitzer, weltliche und kirchliche Würdenträger, auch Juristen, herzogliche und königliche Berater und Verwalter waren und deren Deszendenz rund 400 Jahre, etwa 1340 bis 1755, umspannt. Dann die mit dem

ersten Rorschacher Martignoni, *Benedikt Maria Augustin*, einsetzende Linie, deren männliche Träger als Leinwandherren, Kaufleute und Vertreter anderer bürgerlicher Berufe über weitere 210 Jahre bis heute verfolgt werden können.

I Die Mailänder Adelsfamilie

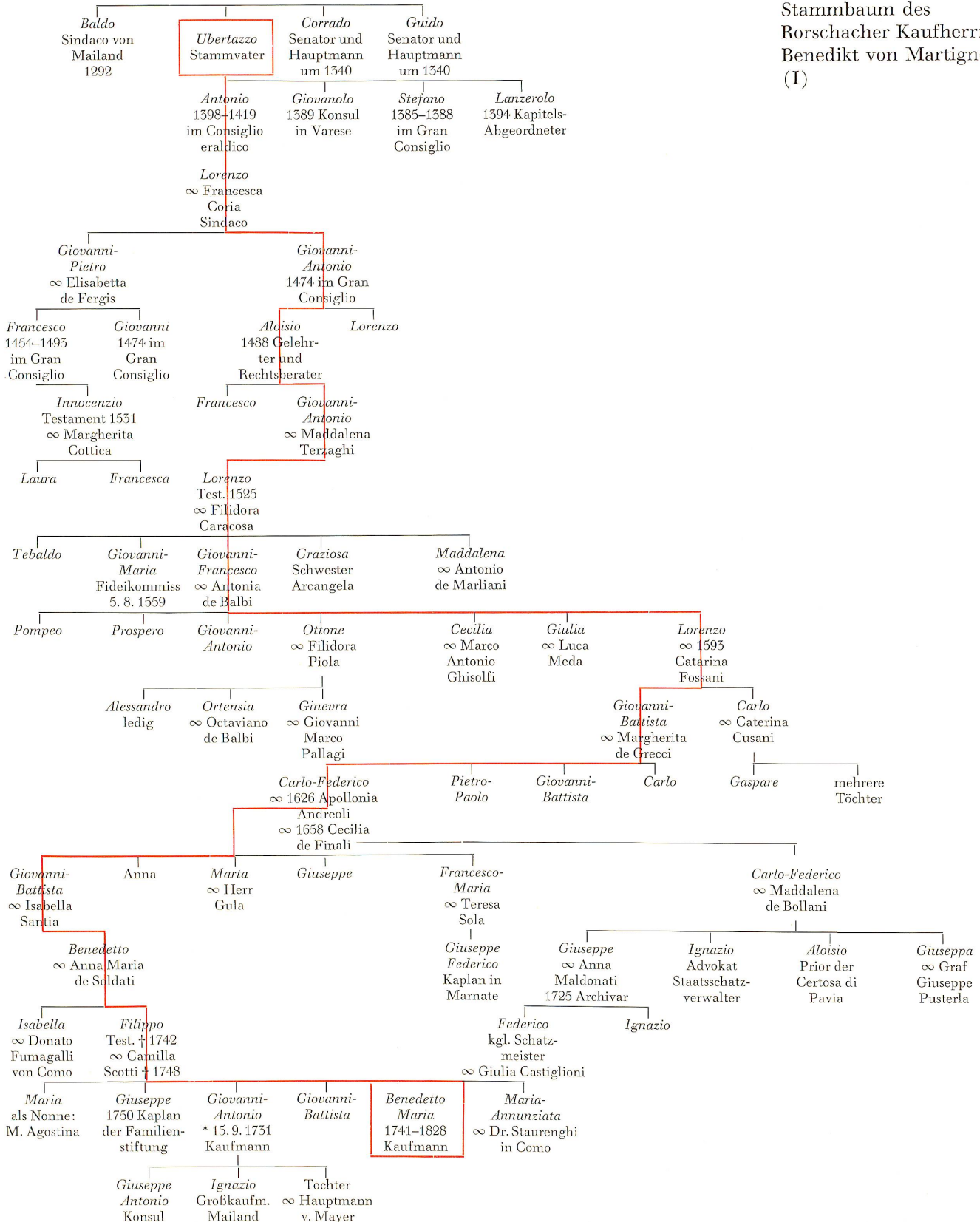
Die Quellenlage erlaubt es leider nicht, bei allen Persönlichkeiten den *genius loci* oder die bewegte Geschichte der lombardischen Hauptstadt einzubeziehen. Das Vorhaben wird besonders durch den Umstand erschwert, daß von den meisten Martignoni der älteren Zeit weder Geburts-, Ehe- noch Sterbedaten bekannt sind. Im Stammbaum, den der Leser stets verfolgen möge, sind einige gesicherte Zahlen eingetragen. Sie betreffen meist Daten von Ämterübernahmen und solche von Testamenten. Letztere können selten als Todesjahr in Anspruch genommen werden. Immerhin sei versucht, das Familiengeschehen um einige bedeutendere Persönlichkeiten zu gruppieren.

Stammvater Ubertazzo de Martignoni

gilt als erster einer vom heraldischen Tribunal zu Mailand beglaubigten Ahnenreihe. Die rückwärtige Ahnenfolge steht nicht fest. Somit heißt es bei ihm beginnen, etwa um 1340. Sein älterer Bruder *Baldo* war 1292 Sindaco (Bürgermeister) von Mailand, seine zwei jüngern Brüder *Corrado* und *Guido* dienten den Herzögen *Luchini* und *Johann Visconti* als Ratsherren und Stadthauptleute. Als Mailand von *Johannes XXII.* mit dem Banne belegt wurde, erreichten die beiden Martignoni als Gesandte und Fürsprecher

?

Stammbaum des
Rorschacher Kaufherrn
Benedikt von Martignoni
(I)





1
Martignoni-Wappen (Siegel)
(Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser,
1882, 7. Jahrgang, Brünn, Druck und Verlag von
Buschak & Irrgang, im Besitze von Hans Ruck,
Bürgermeister, Pfullendorf)

beim Papste die Aufhebung der Strafe. Ubertazzos ältester Sohn *Antonio*, 1398 bis 1419 Mitglied des Consiglio eraldico e giurisconsulto di Milano, setzt den Stamm in der zweiten Generation fort. Auch seine drei Brüder hatten ihrem adeligen Stande gemäß Ämter inne: *Giovanolo* ordnete als Konsul 1389 die Gemeindefinanzen der Stadt Varese (Abb. 2), *Stefano* betätigte sich als Senator und Hauptmann der Stadtwache 1388 und ist 1385–88 im Gran Consiglio eingetragen. Nur wer zu den ersten Adeligen gehörte, konnte, wie der dritte Bruder *Lanzarolo* 1394, zum Abgeordneten des Domkapitels gewählt werden.

Der reiche und wohltätige Lorenzo

Antonios Sohn *Lorenzo* wohnte mit seiner ebenfalls dem Adel entstammenden Gattin *Francesca Coria* im Stadtviertel *Porta Ticinese* (Abb. 2). Seine Residenz befand sich anderthalb Kilometer vom Dom, dem Mittelpunkt Mailands, entfernt und war durch einen der Corsi, wie die vom Stadtzentrum nach den 13 Toren führenden Straßen heißen, zu erreichen. Während vielen Jahren seines Lebens wütete in Mailand der Bürger-

krieg. Erst unter Herzog *Filippo Maria Visconti* und mit Hilfe des Feldherrn *Francesco da Carmagnola* hob die Stadt sich wieder. Wir finden *Lorenzo* als Syndicus (Bürgermeister) und Defensor (Verteidiger) an der Seite seines Oberherrn. 1441 wurde er dessen Großkanzler. Nach dem Tode des letzten Visconti (1447) ließ er wider die städtischen Rebellen ein Edikt anschlagen. 1449 wurde er Prior der Republik Mailand. Eine der höchsten Würden bekleidete er von 1429 bis 1458: Beisitzer, Deputierter und Mitglied des Domkapitels.

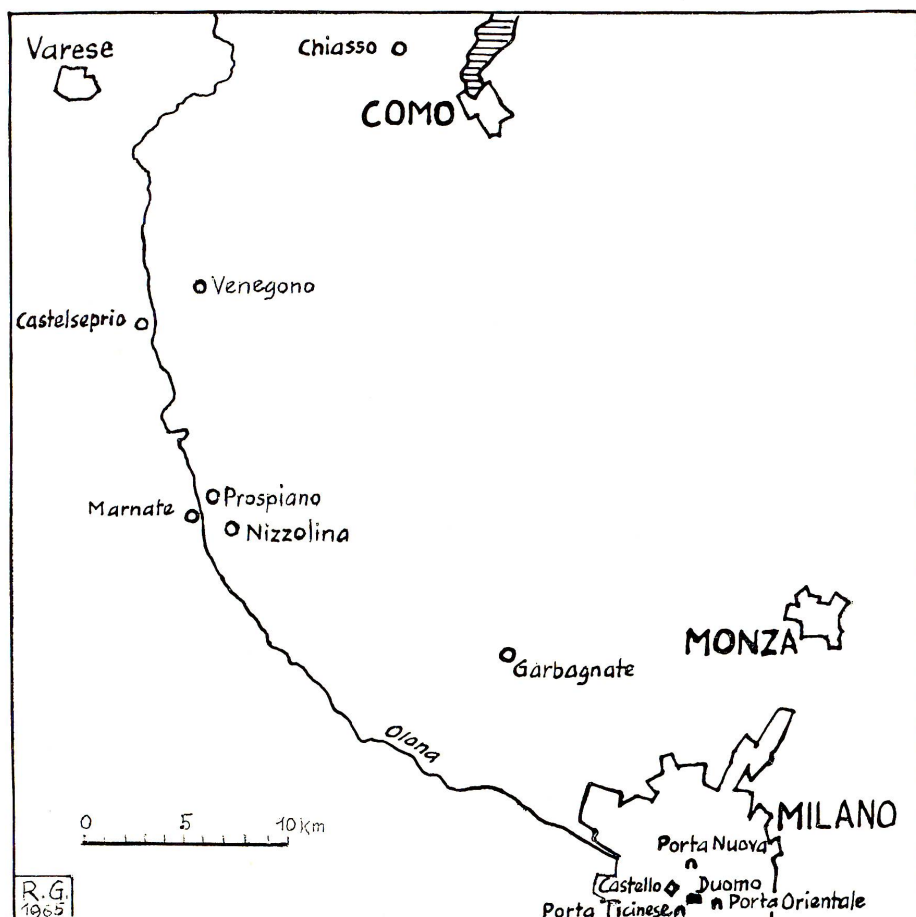
Lorenzo besaß große Güter zu *Imbiano* und *Garbagnate*, zu *Marnate* und *Nizzolina* (am Fluß Olona gelegen, Abb. 2). Reichtum verpflichtete ihn. So vergabte er 1444 von den erstgenannten Gebieten «Fruchtboden, Weinberge, Waldung und Heuwachs nebst vielen dazugehörigen Bauernhäusern» an die milde Stiftung der Barmherzigkeit in Mailand im Werte von 100 000 Gulden. Weitere Gelder stiftete er zwei Kirchen, damit den Armen Mehl und Brot ausgeteilt werde. Der Gemeinde *Marnate* schenkte er verschiedene Grundstücke. Nach seinem Testament von 1455 ließ er ein prächtiges Grabmal in der Kirche St. Sebastian in Mailand errichten, stiftete eine ewige tägliche Messe und einen

Jahrtag, an dem die Kinder seiner Bauern zu *Marnate* und *Nizzolina*, mit Trauerkleidern angetan und mit Wachskerzen versehen, der Messe beiwohnen sollen, wogegen er den Pächtern alle seine Schuldforderungen nachließ. *Lorenzo* hatte zwei Söhne: *Giampietro* (Johann-Peter) und *Gianantonio* (Johann-Anton). Der erstere, 1431 ebenfalls Deputierter beim Domkapitel, begründete mit *Elisabetta de Fergis* eine Seitenlinie, starb aber noch vor seinem Vater. Seine beiden Söhne *Francesco* und *Giovanni* erbten mit dem Onkel *Gianantonio* den *Lorenzo*. *Francesco* und *Giovanni* waren Mitglieder des Mailänder Generalrates. Wie ihr Großvater erlebten die beiden Brüder Jahre, in denen Gewalt und Willkür herrschten. Sie waren auserwählt, im Namen ihrer Stadtviertel *Porta Ticinese* und *Porta Orientale* (Abb. 2) dem Herzog *Galeazzo Sforza* 1470 zu huldigen, der zwei Jahre darauf ermordet wurde. Dessen Sohn, *Giovanni Galeazzo Maria*, kam achttjährig unter die Regentschaft seiner Mutter, dann unter die seines Oheims *Lodovico Sforza Moro*, der ihn 1494 vergiften ließ. *Lodovico XII.* vertrieb den Gewalttätigen. 1505 wurde Mailand von Kaiser *Maximilian I.* an Frankreich als Lehen abgetreten. Dies erlebte *Francesco de Martignonis* Sohn *Innocenzio*, dem seine Gattin *Margherita de Lotica* zwei Töchter schenkte: mit *Laura*, die sich mit *Giovanni Battista de Lotica* vermählte, und *Francesca*, die *Agostino Pallavieni* heiratete, erlosch das Geschlecht des *Giampietro*.

Zurück zu *Gianantonio*. Er wohnte wie sein Vater und seine zwei Söhne *Aloisio* und *Lorenzo* in *Porta Ticinese*, war seit 1474 Mitglied des Generalrates und wurde 1477 von den Karthäusern zu *Garegnano* bei Mailand «auf ewig» mit vielen Grundstücken belehnt, und zwar mit Zustimmung des Herzogs *Giovanni Galeazzo Maria Sforza*. *Lorenzo* verstarb ohne Erben. *Aloisio* (Luigi) hatte eine Tochter *Francesca* und einen Sohn *Gianantonio*. *Aloisio* wurde 1488 Jurist, sein Sohn wählte die gleiche berufliche Laufbahn, von der wir im nächsten Abschnitt lesen.

Gianantonio, ein großer Rechtsberater

machte sich in schwerer Zeit verdient um das herzogliche Haus der Sforza, was ihm viele Ämter und Würden eintrug. Er wurde 1491 weltlicher Generalvikar des mailändischen Staates unter Herzog *Giovanni Ga-*



leazzo. Dabei zeichnete er sich besonders durch die Verwaltung *Bellinzonas* aus. Von 1505 bis 1513 war er Vorsitzender des Generalrates und von 1497 bis 1517 Mitglied und Deputierter des Domkapitels.

Es war die Zeit der Mailänderkriege. Die sieggewohnten Schweizer eroberten im Pavierzug von 1512 das an Frankreich verloren gegangene Mailand zurück und entschieden in der denkwürdigen Tagsatzung von *Baden* über das Schicksal der Stadt, unter Anwesenheit der Gesandtschaften des Papstes, des Kaisers, des Kardinals Mathäus Schiner, der Herzöge von Savoyen und Lothringen, des Königs von Spanien und Frankreich (halb im geheimen), der Venezianer und Mailänder. Man beschloß, *Ludovicos* Sohn, den jungen *Massimiliano Sforza*, als neuen Herzog einzusetzen. Einige Wochen später empfing er aus den Händen der eidgenössischen Hauptleute unter dem Tessintor (Abb. 2) die Schlüssel der Stadt und begab sich ins Schloß (Abb. 3). 1515 berief der junge Herzog unter die 24 adeligen Syndici von Porta Nova (Abb. 2) auch *Gianantonio de Martignoni*, kurz bevor er die Stadt nach der unglücklich verlaufenen Schlacht bei Marignano den Franzosen überlassen mußte, von denen sie *Francesco II. Sforza* 1521 zurückerhielt. In diesen für Mailand wechselvollen und stürmischen Jahren, 1489–1519 – sie beschlagen die ganze Zeit der Mailänderkriege – übte *Gianantonio* das verantwortungsvolle Amt eines Statthalters und Stadthauptmanns aus. Er muß ein außerordentlich begabter und dienstbereiter Mensch gewesen sein. Schon das Patent vom 1. Oktober 1491³ rühmt seine Gesetzeskenntnis, seine klugen Ratschläge und seine unverbrüchliche Treue dem Herzog gegenüber. Der berühmte *Lancio Corti* lobte ihn in seinen Gedichten.

Aus *Gianantonios* Ehe mit *Maddalena Terzaghi* entsproß ein Sohn *Lorenzo*, der in seinem Testament (23. Januar 1528) ein ewiges Fideikommiss für seine männlichen Nachkommen errichtete. Er stiftete zahlreiche fromme Vermächtnisse, ebenso einen ewigen Jahrtag mit 16 Messen für sein Seelenheil und dasjenige seines Vetters *Innozenz*. Seine Gebeine ruhen im Grabmal seiner Vorfahren, in der Pfarrkirche *San Sebastiano* (Abb. 4). *Lorenzos* Ehe mit der adeligen *Filidora Caracosa*⁴ wurde mit fünf Kindern gesegnet. Auf das dritte, *Gianfrancesco*, das den Stamm der hier beschriebenen Martignoni weiterführt, kommen wir zurück. Der erste Sohn *Tebaldo* scheint früh verstorben zu sein. Vom zweiten, *Gian-*

²
Die italienische Heimat der De Martignoni

maria, wissen wir, daß er als Herr von *Marnate* und *Prospiano* (Abb. 2) seine Bauern mit einer Stiftung bedachte, ein anderes Fideikommiss zugunsten der Nachkommen seines jüngern Bruders *Gianfrancesco* errichtete und zugunsten der Kinder *Pietro*, *Paolo* und *Alessandro* seiner jüngsten Schwester *Maddalena*, verhehelicht mit *Pietro Antonio de Marliani*, ein Legat hinterließ. Mehrere Legate kamen auch *S. Sebastian* (Abbildung 4) zu. Die zweitjüngste Schwester *Graziosa* wurde Nonne im Kloster *Santa Marta* zu Mailand unter dem Namen *Suor Arcangela*. Nun zurück zum dritten Sohn.

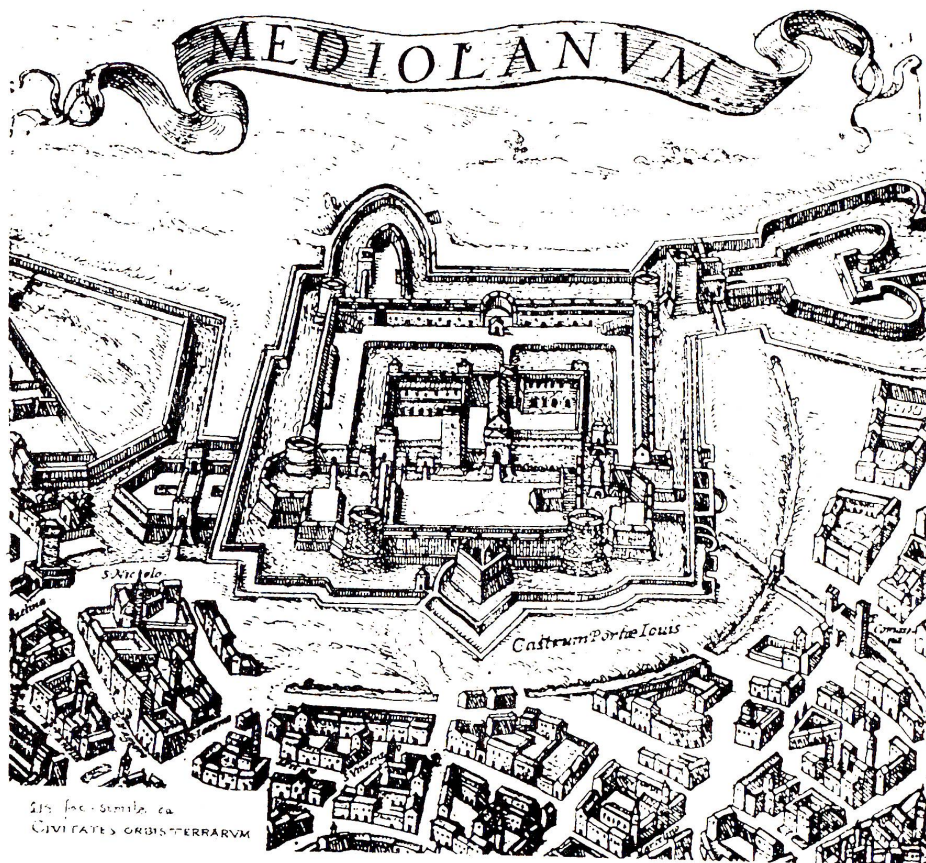
Gianfrancesco, Herr zu Marnate

Dieser Vertreter und Stammhalter der achten Generation wohnte sein ganzes Leben auf dem von seinen Eltern ererbten adeligen Sitz, inmitten seiner Güter. Auch er stiftete Legate für die Armen des Dorfes (sein Testament vom 11. September 1565). 1576 sicherte er seiner Gattin, einer Vornehmen *De Balbi*, die lebenslängliche Nutzung der Fideikommissgüter. Seine sieben Kinder hießen *Pompeo*, *Prospero*, *Gianantonio*, *Ottone*, *Cecilia*, *Giulia* und *Lorenzo*. Einige von ihnen erlebten die Belagerung ihrer Vaterstadt: *Francesco II. Sforza* war gegen *Karl V.* zur französischen Partei übergetreten, wurde in Mailand eingeschlossen, 1525 daraus vertrieben und erst 1529 wieder eingesetzt.

Erbstreitigkeiten

Während die ältesten drei Söhne des *Gianfrancesco* ledig blieben, heirateten die vier jüngern Kinder: *Cecilia* den Edelmann *Marco Antonio Ghisolfi* und *Giulia* den hochadeligen *Giacomo Luca Meda*. Die fünf Brüder wurden von ihrem Onkel *Gianmaria* zu Erben seiner Güter und seines Fideikommisses eingesetzt. Trotzdem errichtete 1528 *Ottone* für seine Nachkommen ein eigenes Fideikommiss, das dritte der Martignoni.

Diese vom niederen Adel zur Erhaltung des Familiengutes besonders damals gepflegte Vermögensform war unveräußerlich, unteilbar und einer vom Stifter bestimmten Erbfolge unterworfen. Meist verfügte der erstgeborene Sohn über dieses Vermögen. Doch hatte er nur Nutzungsrechte; für seine Schulden konnte die Stiftung nicht zur Zwangsvollstreckung herangezogen werden. Ein Fideikommiss durfte nur mit Genehmi-



3
Das herzogliche Schloß in Mailand,
1521–35, von Beltrami (besorgt durch die Biblioteca
Ambrosiana)

gung der Obrigkeit erfolgen. Es ist heute durch das Schweizerische Zivilgesetzbuch beseitigt.

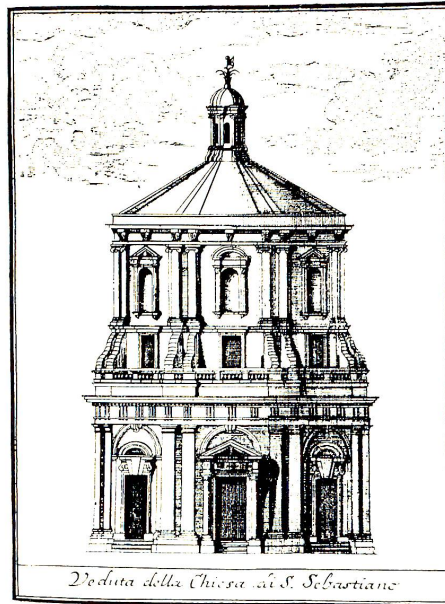
Ottone heiratete die Tochter eines großen Rechtsgelehrten, *Filidora Piola*, und hatte drei Kinder: sein Sohn *Alessandro* blieb ledig; die Tochter *Ortensia* vermählte sich mit *Octaviano de Balbi*, einem Verwandten aus der Familie ihrer Großmutter, *Ginevra* mit *Giovanni Marco Pallagi*. Weil *Alessandro* keine Leibeserben hatte, vermachte er die Vermögenswerte beider Fideikommisse seiner Schwester *Ortensia*, was zu langwierigen Prozessen und Streitigkeiten führte, die das gute Einvernehmen der Begünstigten mit den Benachteiligten trübte.

In dieser Zeit (1545) übertrug *Karl V.* Mailand seinem Sohne *Philipp II.* Die Stadt gehörte somit zur spanischen Krone (1545 bis 1707).

Wir haben *Lorenzo*, den fünften und jüngsten Sohn *Gianfrancescos*, nachzuholen, der das Geschlecht der Martignoni durch seine Ehe mit der adeligen *Catarina Fossani* weiterführte. Er schrieb (am 17. Januar 1593) ein Testament zugunsten seiner zwei Söhne *Giambattista* und *Carlo*. Beide wohnten in Porta Nova, unweit der Pfarrkirche S. Protasi ad Monachos. Besonders *Giambattista* muß ein ausgesprochener Aristokrat dieses Mailänder Stadtviertels gewesen sein, den man in den Urkunden mit «Wohlgeborener, herrlicher und großherrlicher Herr» anredete. Da *Carlo* (Testament 1618), der von *Catarina Cusani* einen Sohn *Gaspare* und mehrere Töchter hatte, vor seinem Bruder starb, folgte *Giambattista* als Besitzer der vielen Güter des Fideikommissses nach, die im Eigentum seines Veters *Alessandro* waren, die aber *Ortensia* beanspruchte.

Beendigung des Streites und Zerstückelung des Familienbesitzes

Giambattista, verheiratet mit *Margherita de Grecci*, hatte vier Söhne: *Carlo Federico*, *Pietro Paolo*, *Giambattista* und *Carlo*. Auf sein Ableben erreichte er einen Rechtspruch des Senators *Valerius Confalonieri* zugunsten seiner minderjährigen Kinder gegen *Ortensia de Balbi*: diejenigen Fideikommiss-Güter, die sie widerrechtlich an sich gezogen, seien zurückzugeben. Sein ältester Sohn *Carlo Federico* erreichte einen zweiten Vergleich und verkaufte selbst einen Teil seiner adeligen Wohnung in Marnate an einen geistlichen Vetter *Carlo de Martignoni*. Er war zweimal mit Töchtern patrizischer

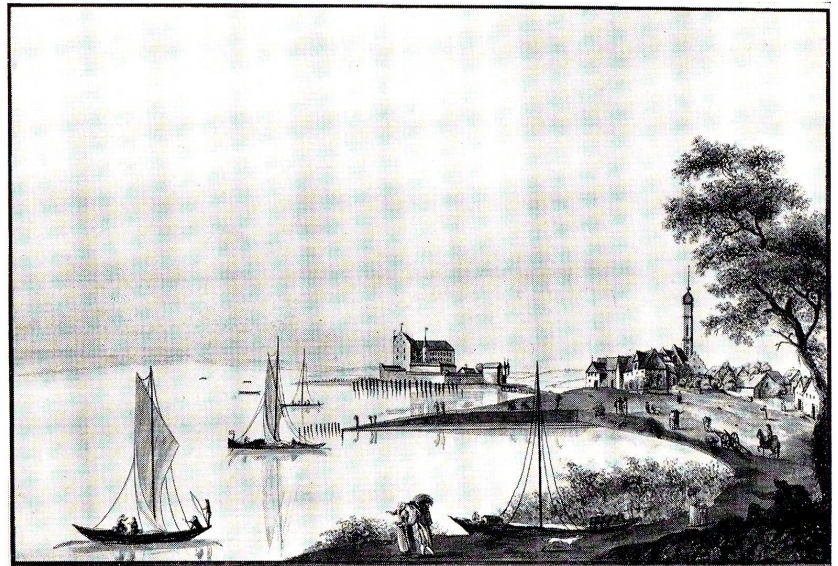


4

San Sebastiano in Mailand, von Latuada, III. S. 126 (besorgt durch die Biblioteca Ambrosiana)

Geschlechter verheiratet: 1626 mit *Apollonia Andreoli*, die ihm die Söhne *Giambattista*, *Giuseppe* und *Francesco Maria* und die Töchter *Anna* und *Martha* schenkte. Wir lassen vorläufig *Giambattista* aus. Sein Bruder *Francesco Maria* ehelichte *Teresa Sola*. Sein einziger Sohn *Giuseppe* wurde Kaplan in Marnate. *Marta* heiratete einen Herrn *Gula*.

Der aus zweiter Ehe (1658) mit *Cecilia de Finali* posthum geborene Sohn *Carlo Federico* vermählte sich mit *Maddalena de Bollani* und bekam drei Söhne und eine Tochter: *Giuseppe* wurde erster Beamter der Kongregation der Stadt Mailand und 1725 Senatsarchivar. Seiner Ehe mit *Anna Maldonati* entsprossen die Söhne *Federico* und *Ignazio*. Ersterer, verheiratet mit *Giulia Castiglioni*, war «wirklicher königlicher Schatzmeister der geheimen Kanzlei und des königlichen heraldischen Tribunals zu Mailand». *Carlo Federicos* zweiter Sohn *Ignazio* bekleidete das Amt eines königlichen Advokaten und Generalfiscals des *Dominium utile*. Er besaß das Nutzungsrecht über die Güter zu Gargnano, die von ihm 1664 veräußert wurden, nachdem sie elf Generationen der Martignoni innegehabt hatten. Der dritte Sohn



Aloisio (Luigi) wurde Prior der großen Karthause zu *Pavia*. Die Schwester *Giuseppa* endlich heiratete den Grafen *Giuseppe Pusterla*, den Niedergerichtsherrn zu *Venegono* (Abb. 2).

Doch nun zurück zum erstgeborenen *Giambattista*, dem neuen Herrn zu *Marnate*. 1668 erhielt er einen Dispens vom Hohen Senat zu einem letzten Anlauf, die Streitigkeiten mit dem Hause *Balbi* beizulegen. Namens seiner Brüder, auch des Stiefbruders *Carlo Federico*, brachte er endlich einen Vergleich über die alte Streitfrage zustande, ob *Ortensia de Balbi*, geborene *Martignoni*, berechtigt gewesen wäre, in die von ihrem Bruder *Alessandro* an sich gezogenen drei Fideikommissionen und Lehengüter zu «succedieren, mit Ausschluß wirklich blühender männlicher Deszendenz». Dies wurde verneint, und so riß man die Güter auseinander, verteilte und veräußerte sie. *Giambattista*, 1677 Patronatsherr der Kaplanei *S. Ambrogio* in der Kirche *S. Protasi* in *Mailand*, verkaufte selbst verschiedene Bauernhöfe an einen *Ernesto de Balbi*. Bis auf den heutigen Tag ist die Schuld der habsüchtigen *Ortensia* in der Familienchronik festgehalten, wo es heißt, «sie habe von der *Martignonischen* Familie keine Ehrensäule verdient».

Zum Großvater und Vater des Rorschachers *Benedikt Maria Augustin Martignoni*

Mit *Giambattista*'s einzigem Sohn *Benedetto* aus der Ehe mit *Isabella Sontia* kommen wir bereits auf den Großvater des nach Rorschach ausgewanderten *Benedetto Maria*. *Benedetto* heiratete 1670 (8. Februar) die begüterte *Anna Maria de Soldati*, die mit ihrer Schwester *Angela* ein eigenes Fideikommissgebäude in *Porta orientale* (später *Porta Vittoria*) (Abb. 2) ihr eigen nannte. *Benedetto* lebte, seinem adeligen Stand und Herkommen gemäß, als Herr und Patron von 1715 bis 1741 einzig von seinen ihm verbliebenen väterlichen Gütern, «mit vielem Ansehen und ziemlichem Aufwand». Er erlebte den Spanischen Erbfolgekrieg (1701–1707), der die Franzosen in die Stadt brachte. *Mailand* blieb durch den Frieden von *Rastatt* (1714) im Besitze Österreichs. *Benedetto* hatte eine einzige Tochter *Isabella*, die einen *Donat Fumagalli* von *Como* heiratete und einen einzigen Sohn *Filippo*, den Vater unseres *Benedikt*, d. h. des ersten Rorschacher Bürgers *Martignoni*. *Filippo* vermählte sich 1724 (24. April) mit der adeligen *Camilla Scotti* von *Como*. Er starb

1742, sechs Jahre vor seiner Gattin. So erlebte er nur die Kindheit seiner zwei Töchter und vier Söhne:

Maria nahm den Schleier und verbrachte ihr Leben unter dem Namen *Maria Agostina* im adeligen Kloster zu *Santa Maria Maddalena nera* in *Mailand*. *Giuseppe* wurde 1750 Kapellan des Familien-Beneficiums zu *S. Protasi ad Monachos*. Dann *Giovanni Antonio*, geboren 15. September 1731, von dem wir gleich lesen werden, der früh verstorbene *Giambattista*, *Benedetto Maria Agostino* (1741–1828), den in Rorschach niedergelassenen ersten Vertreter der *Martignoni*, und *Maria Annunziata*, die den Stadtarzt und Vorsteher des Sanitätsdienstes der Stadt *Como*, *Dr. Staurenghi*, heiratete.

Johann Anton und *Benedikt*, wie er kurz genannt wurde, wanderten aus an den Bodensee, womit sie das zweite Hauptkapitel eröffnen.

II

Die Kaufherren und ihre Nachkommen

Wie es zur Auswanderung zweier Brüder kam

Die Gründe für den Auszug *Johann Antons* (geboren 1731) mit seinem zehn Jahre jüngern Bruder *Benedikt* (1741–1828) aus Mailand im Jahre 1755 liegen im frühen Tod der Eltern und in den ökonomischen Verhältnissen der Familie, möglicherweise auch in der politischen Lage Mailands. *Johann Anton* erlebte mit 14 Jahren die Eroberung seiner Vaterstadt durch die Franzosen und ein Jahr darauf die Rückeroberung durch die Österreicher (Österreichischer Erbfolgekrieg), die es im Aachener Frieden von 1748 bestätigt erhielten. Während des Kriegsgeschehens befanden sich die Kinder wohl meist am Herkunftsort ihrer Mutter, in Como.

Als *Benedikt* jährig war, starb sein Vater *Philipp* in Mailand, und als er sieben Jahre zählte, verlor er seine Mutter zu Como. Beide Brüder wurden einem Verwandten, dem Comeser Domherrn *Isidor Salvadori* als Vormund anvertraut. Das Erbteil war durch den Aufwand von Großvater und Vater sehr geschwächt worden. Durch den Umstand, daß ihr Vormund in Konkurs geriet, wurde es weiterhin verkleinert. Es reichte nicht zu einem richtigen Studium, geschweige denn zu einem standesgemäßen Leben in der Art ihrer Vorfahren, weshalb die beiden aufgeweckten Brüder – gar nicht im Sinn und Geiste ihrer Voreltern – Kaufleute wurden und im deutschsprachigen Ausland ihr Glück versuchten.

Erste Tätigkeit in Süddeutschland

Fürs erste brachte 1755 *Johann Anton* den 14jährigen *Benedikt* in *Günzburg* an der Donau (Abb. 6) bei den Patres Piaristen unter, wo er zweieinhalb Jahre studieren durfte und es bis zur «Groß-Syntax» brachte⁵. Dann verschaffte er ihm für weitere zweieinhalb Jahre eine kaufmännische Lehre im Günzburger Handelshause *Brentani Cimaroli*. Unterdessen hatte *Johann Anton* im österreichischen Marktflecken *Langenargen* (Abb. 5) Haus und Hof erworben und ein Engros-Geschäft «mit Farb und Mang» aufgebaut, das Leinwand nach entfernten Län-

dern ausführte. Er betrieb auch eine «Huetfabrique» und Spezereihandlung⁶ und verschaffte so mehreren Familien Verdienst. Als vielseitiger Unternehmer stand er auch im kaufmännischen Dienst der *Gebrüder von Albertis* in *Rorschach*, die ab 1760 auch den 19jährigen *Benedikt* in sämtliche Sparten ihres aufblühenden Leinwandhandels einführten. So besorgte der junge Martignoni während drei Wintern für die v. Albertis den Roheinkauf der «Ulmer Leinwaten» bei Joseph Wieland in Rammingen unweit Günzburg, während er im Sommer die Leinwand in Rorschach und Staad ausrüstete. Der Albertis'sche Handelssitz in Staad war das «Schlöble», das zum warteggischen Besitz gehörende Haus «Gründeck» (heute Autovermietung Reinert).

Johann Anton heiratete am 16. April 1763 die ältere Tochter *Walburga* des verstorbenen vornehmen italienischen Kaufherrn *Federico Roméri* von Domodossola. 1764 erhob ihn der Reichsgraf *Franz Xaver* zu Montfort, Argen, Tett nang und Schönb urg zur Würde eines wirklichen Hofkammerrates. Er wurde 1780, in Anwesenheit einer kaiserlichen Kommission, zu einem wichtigen Rechtsentscheid der Montfortschen Kreditoren schaft als Sachverständiger beigezogen. Nachdem *Benedikt* sieben Jahre im Hause der *Albertis* gedient hatte, wurde er im Sommer 1767 von seinem Bruder nach Langenargen gerufen, wo er sich am 27. Juli mit der jüngern Schwester seiner Schwägerin, *Josepha Roméri* (1748–1772) vermählte. Der reich gewordene *Johann Anton* bereitete seine Rückkehr nach Italien vor. Er erbaute sich im Jahre 1878 in *Monza* (Abb. 2) ein prächtiges Land- und Lustschloß mit einer Hauskapelle, alles von einem «anständigen Garten» umgeben. 1781 kaufte er sich wieder in Mailand ein, wo er von den Erben des «uralt adeligen *Don Melchior Lunati*» ein Patrizierhaus um 55 500 Lire erwarb und für dessen Ausbau weitere 20 000 Lire verausgabte. Im neuen herzoglichen Theater in Mailand besaß er eine eigene Loge. 1784 gelang es ihm, das verlustig gegangene Patronatsrecht der schon genannten Kaplanei durch erzbischöfliche Approbation aufs neue zugesprochen zu erhalten. Nach Italien zurückgekehrt, wurde er k. k. österreichischer Generalkonsul in *Genua* und starb, offenbar hochbetagt⁷, in *Venedig*.

Auch seine drei in jungen Jahren nach Italien zurückgekehrten Kinder fühlten sich ihrem Ursprungslande verpflichtet: *Giuseppe Antonio* wirkte wie sein Vater als österreichischer Generalkonsul in *Genua*, wobei er

auch die konsularische Vertretung der Herzogin von Parma und des Herzogs von Modena übernahm. Inhaber mehrerer Orden, erhielt er 1828 vom österreichischen Kaiser den Titel eines Ritters. Sein *Sohn* war bis 1851 Konsul in *Bologna*, dann Sekretär bei der österreichischen Gesandtschaft in *Madrid*, später Legationssekretär des österreichischen Gesandten in *Turin*. *Ignazio* wurde Besitzer eines Mailänder Großkaufhauses. Das dritte Kind, eine *Tochter* unbekannten Namens, heiratete einen österreichischen Hauptmann von Mayer⁸.

Halten wir fest, daß die Ahnenreihe der de Martignoni seit rund 1340, also seit über vier Jahrhunderten, durch die gleiche soziale Schicht der adeligen, den Landesherren und dem Domkapitel dienstbaren Amtsleute führte und daß mit den beiden ins *oberdeutsche Leinwandgebiet* (Abb. 6) ausgewanderten Brüdern erstmals die soziale wie die landschaftliche Schranke überschritten wurde.

Benedikt Martignoni in Rorschach

Benedikt ließ sich 1767 mit seiner jungen Frau in Rorschach nieder, das ihn mit sei-

ner beglückenden Lage zwischen Berg und See, wer weiß, an Como erinnerte, in dem er einige Jugendjahre verlebt hatte. Während der folgenden zehn Jahre betätigte er sich im Leinwandhause *Marzell Hoffmann & Cie.* als Teilhaber. Seine Gattin schenkte ihm zwei Söhne, deren erster *Friedrich* (1767–1782) bei seiner Rückkehr von einer Reise nach Vicenza mit 15 Jahren dahinschied. Wir werden auf *Alois*, den zweiten Sohn und einzigen Stammhalter aus erster Ehe, im nächsten Abschnitt zurückkommen. Am 1. Februar 1771 erhielt *Benedikt* den Gotteshausmannsbrief für sich und seinen Bruder⁶. Wir erfahren aus dem Dokument, daß sich der ältere Bruder meistens in Italien, Benedikt vorübergehend in Langensargen aufhielt. Der Abt erlaubte den Brüdern, ihre dortigen Geschäfte weiterzuführen gegen das Versprechen, «sich in Rorschach zu begütern, mit Gelegenheit Kapital ins Land zu bringen und mit der Handlung im Sinne der Gewerbeordnung zu Rorschach zu bleiben». Am 16. Juni 1771 erhielt *Benedikt* das Rorschacher Hofrecht (Bürgerrecht) gegen ein Einzugsgehalt⁹. Nach kurzem Eheglück starb *Josepha* in blühender Jugend 1772 (4. März) am damals grassierenden Kindbettfieber. Benedikt vermählte

sich 1774 (25. August) mit *Maria Elisabeth v. Harder* (1748–1786), der Tochter des Hofstatt-Amtmanns *Johann Mathias v. Harder* zu Konstanz, der auch Mitglied des Großen Rates war. Sie brachte sieben gesunde Kinder zur Welt und starb 1786 (19. Mai) mit dem achten am Kindbettfieber. Die Kinder hießen: *Carl Joseph* (1775–1836), *Franz Anton* (1776–1848), *Johann Gebhard* (1778 bis 1853), *Maria Josepha* (1780–1854), *Sophia Ursula* (1781–1849), *Ferdinand Heinrich* (1782–1871) und *Walburga Carolina* (1783–1839). Beim Tod seines Schwiegervaters Harder, der von Beruf Weißbäcker gewesen, erbte *Benedikt* zuhanden seiner sieben Kinder 5316 Gulden (1792)¹⁰. Diesen Nachkommen *Benedikts* aus zweiter Ehe und ihren Deszendenten ist der übernächste Abschnitt gewidmet.

1789 verehelichte sich *Benedikt* ein drittes Mal mit *Maria Walburga*, der ältesten Tochter des Oberamtmannes *Simon Thadäus Sauter* aus *Werenwaag*. Sie schenkte ihm zwei Töchter: *Maria Crescentia* (1790 bis 1796) starb 6jährig, während *Theresa Walburga* (1792–1865), von Schwachsinn befallen, ein hohes Alter erreichte. Aber auch diese treffliche dritte Gattin verschied drei Wochen nach Theresas Geburt. Das Glück,

6 Das oberdeutsche Leinwandgebiet in Spätmittelalter und Neuzeit

- Haupt-Leinwandorte
- ◉ Kleinere Leinwandorte
- Kleine Leinwandorte
- Barchentindustrie
- Orte, welche ihre Leinwand zur St. Galler Schau brachten
- Spätere Leinwandorte des 15. und 16. Jahrhunderts
- Kaufmännische Botenanstalt St. Gallen-Nürnberg ab Mitte 15. Jahrhundert
- .-.- Lindauer Bote über den Splügen nach Mailand, 16. Jahrhundert bis 1822

Führung im Leinwandhandel

Konstanz 13. bis 15. Jahrhundert

St. Gallen Mitte 15. bis 17. Jahrhundert

Blüte des Rorschacher Leinwandgewerbes 17. bis 18. Jahrhundert



das *Benedikt* mit seiner gesunden Kinderschar erlebte, wurde durch den jähen Verlust seiner Gattinnen schicksalhaft aufgewogen. Dieses Wohl und Wehe zeichnete auch sein Berufsleben. 1777 verließ er die Firma *Hoffmann* und führte während vierzig Jahren ein eigenes Exportgeschäft. Er schickte seine Leinwand auf die jährlichen Messen in Bozen und Verona, nach Genua, nach Mittel- und Süditalien, nach Frankreich und Spanien¹¹. In diesem Zeitraum erreichten seine Verkäufe einen Umfang von 4 Millionen Gulden. Sein Netto-Vermögen stieg, wie er selbst sagte, «leicht zu erweisen bis anno 1805 auf etwa 60 000 Gulden». Der Leinwandhandel machte aus ihm und seinem Bruder reiche Männer. *Benedikt* verdankte die Erfolge seinen außerordentlichen kaufmännischen Kenntnissen und Fähigkeiten und seiner unermüdlichen Schaffenskraft bis ins hohe Alter. An sich sparsam, übte er in seinem Hause großzügige Gastfreundschaft. Manchem Bittsteller half er durch Kredit und Vorschuß, durch Rat und Tat¹². Im Herbst 1796 hatte er in seinem Hause Marienbergstraße 11 eine deutsche Flüchtlingsfamilie beherbergt¹³. In der Zeit seines Aufstiegs besaß *Benedikt* sieben Landhäuser im Fürstenland und zwei Stadthäuser in Rorschach: er erwarb zuerst das Hoffmann'sche Haus, Marienbergstraße 11, das er erweiterte¹⁴, und, als die Familie wuchs, 1807 vom Liquidationsbureau (das den äbtischen Besitz verkaufte) das Haus Marienbergstraße 28 (Haus Willwoll). Nachdem er mehrere Jahre in der fürstbischöflichen Miliz als Leutnant und Hauptmann Dienst geleistet, wurde er 1784 zum Major befördert. Im Jahre 1801 finden wir ihn als Zeugen im Albertis'schen Teilungsvertrag¹⁵. Als angesehener Rorschacher wurde er in den schwierigen Übergangsjahren 1801–1803 in den Munizipalitätsrat (heute Gemeinderat) gewählt, wovon ein Jahr als Vizepräsident¹⁶.

1802 nahm er seine drei ältesten Söhne *Alois* (aus erster Ehe), *Carl Joseph* und *Franz Anton* (aus zweiter Ehe) als Teilhaber auf, doch in kurzer Zeit sollte sein Geschäft den Krebsgang antreten. Die Franzosenzeit «kostete ihn an Staatsabgaben viele tausend Gulden ohne Nutzen», während er früher jährlich nur 15 Kreuzer für Fasnachtshühner zu bezahlen hatte. Durch gewagte und mißlungene Unternehmungen, durch Fallimente ausländischer Schuldner und weitere ungünstige Umstände verlor der *praenobilis dominus*, wie er im Pfarrbuch¹⁷ aufgeführt wird, sein Vermögen. *Benedikt* mußte, bei zunehmenden körperlichen Beschwerden (Venenentzündung) mit 76 Jahren froh sein, bei der Handlung *Ferdinand v. Bayers sel. Erben* unterzukommen. Seine jährliche Besoldung betrug 350 Gulden. In finanzieller Bedrängnis verkaufte er 1819 sein Haus Marienbergstraße 28 an Gemeindeammann Martin Weber¹⁸. Fünf Jahre vor seinem Ableben (1823, Abb. 7) schrieb er seine kurze, aufschlußreiche Lebensgeschichte¹⁹. Der Armgewordene bedauert darin, «außerstande zu sein, seinen Kindern und Kindeskindern einige Hilfe und Unterstützung zu gewähren». Er starb in Rorschach am 29. Dezember 1828 im 88. Lebensjahre.

7

Schrift und Namenszug des Benedikt Martignoni, 1741–1828

Womit den hütigen Conto des
Herrn Grenadier Caspar von der Traue
sich zu tilgen und zu unterschreiben muß
Dorffay d. 7 april 1797
Benedikt Martignoni

Benedikts Nachkommen aus erster Ehe

Mit Benedikts Sohn *Alois* (1771–1856, Abbildung 8) aus der ersten Ehe mit *Giuseppa Roméri* (1748–1772) folgte eine Linie, die heute noch im Bernbiet blüht²⁰. *Alois* ist wohl der junge Martignoni, den eine der Wynne-Töchter (englische Emigranten) in ihrem Tagebuch zwischen 1792 und 1794 als gelegentlichen ritterlichen Gast auf Wartegg erwähnt²¹. Nach dem Zusammenbruch des väterlichen Leinwandhauses (1818)²² versuchte der musikalisch und malerisch Begabte sein Heil in der Ölmalerei. Er machte sich einen Namen als Porträtist, besonders auf Elfenbein und Pergament. Er soll auf einer Ausstellung in Brüssel mit der Medaille ausgezeichnet worden sein. Seine Gattin *Josepha v. Bayer* (1779–1847) schenkte ihm einen Sohn *Joseph* (1803–1873, Abb. 9) und eine Tochter *Louise* (1805–1866), die sich mit *Carl Mathias Stoffel* (1790–1867) von *Arbon* vermählte, der Angestellter bei den *v. Albertis* in Rorschach war. Ihrer Ehe entsprossen fünf Kinder^{22a}. *Alois* besaß einen Gemeindeteil auf der untern Burg²³, auf dem sich seine zwei Kinder tummeln konnten und wo *Joseph* die Seebilder seiner Heimat aufnahm, denen er später in seinen Zeichnungen bereiten Ausdruck geben sollte. Er hatte das Talent seines Vaters geerbt, der ihn aber lieber Architekt hätte studieren lassen. Nach der Geschäftsaufgabe lebte sein Vater, Frau und Kinder in Rorschach zurücklassend, in *Karlsruhe* (später bis 1854 in Belgien), wohin er auch *Joseph* nachkommen ließ, um ihn selbst in die Malkunst einzuführen. Doch zu einer gründlichen Ausbildung fehlten die Mittel, und, nach Auseinandersetzungen mit dem Vater wanderte *Joseph* mit 17 Jahren nach Frankreich aus, um von 1820 bis 1826 in französischen Kriegsdiensten sein Brot zu verdienen. Dabei bot sich ihm Gelegenheit, die verschiedenen Stilformen und Kunstwerke kennen zu lernen und zu skizzieren. Er malte Studien, Genrebilder und Porträts von Kameraden. Am Ende eines Feldzuges in Spanien unter Karl X. kehrte er nach Marseille zurück. Stark erhitzt sprang er ins Meer, um sich abzukühlen und verlor das Bewußtsein. Der anscheinend Leblose wurde herausgezogen und kam nach damaligem Brauch auf den Seziertisch. Als das Messer ange-setzt wurde, erwachte er. Dieses Erlebnis ernüchterte ihn. Er quittierte den Militärdienst, erkrankte aber auf der Heimreise in Bourgen-Bresse. Die lange Spitalpflege

zehrte seine Sold-Ersparnisse auf. Um sich das Reisegeld zu verdienen, aquarellierte er Porträts und Landschaften. Zu Hause pflegte er die Ölmalerei mit Erfolg und versuchte sich in Bildhauerei mit Geschick. An zwei Altären der Pfarrkirche malte er die sog. Ob-Bilder²⁴. Er fand Käufer und wurde als Zeichenlehrer an die Rorschacher Realschule und ans Lehrerseminar gewählt. Von ihm stammen die hübschen Miniaturen aus seinem Heimatort (Abb. 10 und 11). Er besaß auch große handwerkliche Fertigkeit, schreinerte Möbelstücke und baute ein Wohnschiff, das die Familie im Sommer benützte (Abb. 12 eines andern Bootes). Auch er hatte Existenzsorgen²⁵.

Dreimal war er verheiratet²⁶. Seine Ehe (1831) mit *Kreszentia Frommenwiler* (1810 bis 1839) von Rorschacherberg dauerte nur acht Jahre: Die Gattin und drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, wurden ihm früh entrissen. 1839 schloß er in Rorschach mit *Franziska Amalia Buder* (1804–1856, Abb. 13) aus Gatttau/Meiningen in Württemberg eine neue Ehe. Die zweite Gattin schenkte ihm drei Knaben – auf die wir gleich zurückkommen werden – und starb 1856 im Alter von 42 Jahren. 1870, drei Jahre vor seinem Tode, schloß der 67-Jährige seine dritte Ehe mit *M. Ursula Kempter* von Wangen (1835–1897), die kinderlos blieb. Nun zurück zu den drei Knaben aus zweiter Ehe. *Karl* (1839–1906), der auf dem Knabenbildnis (Abb. 14) ein Skizzenbuch in der Hand hält, erbt das künstlerische Talent seines Vaters und Großvaters und durfte auf der Malerakademie in München studieren.



9
Joseph Martignoni, 1803–73,
gemalt von seinem Sohn Karl Joseph, 1839–1906
(unvollendetes Aquarell im Besitze von
Walter Martignoni, Münsingen BE)

8
Jasser
Zeichnung von Joseph Martignoni (1803–73)
Rechts sein Vater Alois (1771–1856), links sein Sohn
Adolf (1841–83)
(Skizzenbuch bei Walter Martignoni, Münsingen BE)



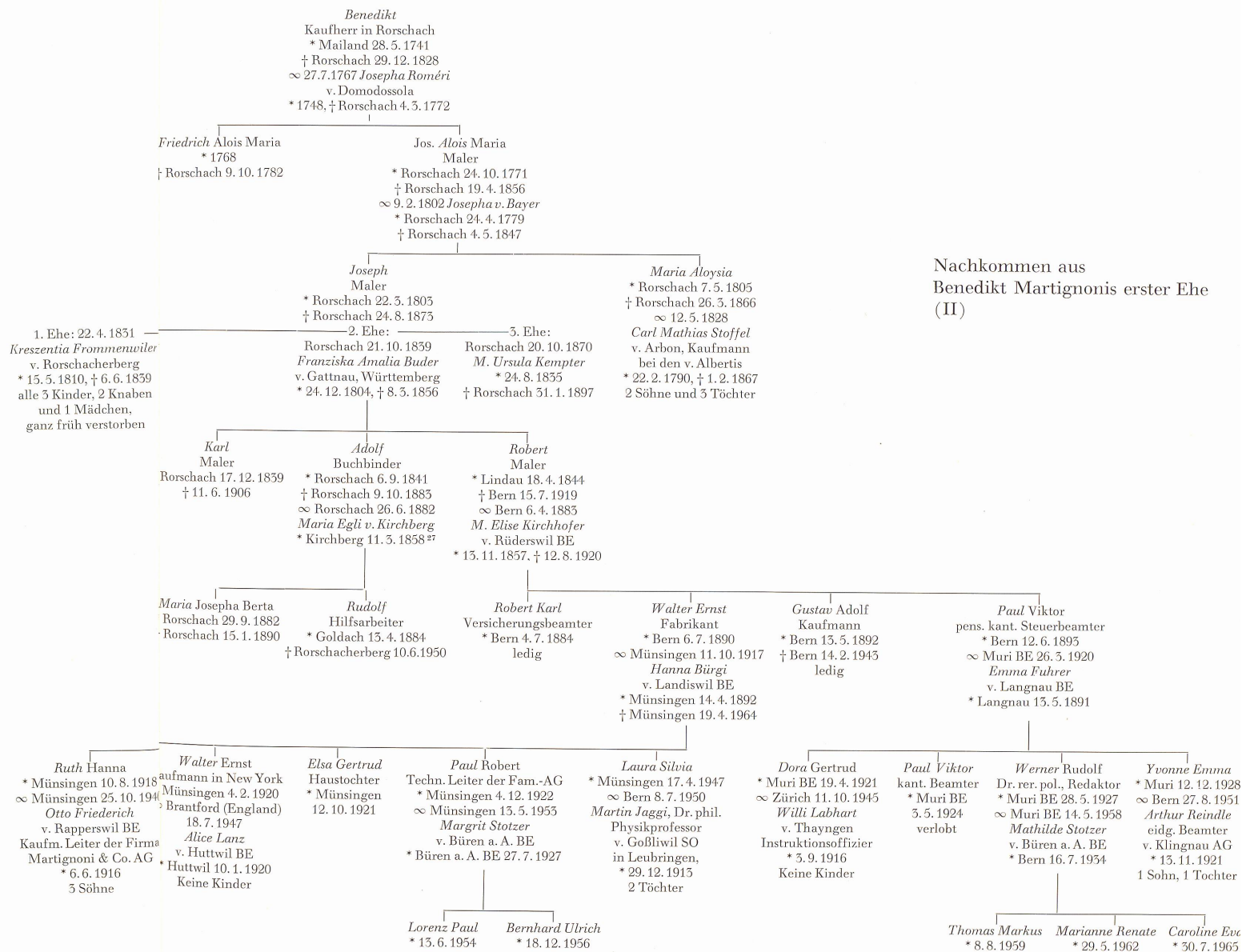
Auch er wanderte in jüngeren Jahren nach Frankreich aus und arbeitete als Kunstmaler hauptsächlich in Roman (Drôme). Dort verstarb er im 67. Altersjahr durch einen Unfall: bei der Ausmalung der Deckenbilder in der großen Kirche zu Roman tat er einen unglücklichen Schritt rückwärts auf dem Gerüst und stürzte zutode. Sein Bruder *Adolf* (1841–1883, Abb. 14) erlernte in Lausanne den Buchbinderberuf. Immer kränzlich, starb er im Alter von 42 Jahren. Aus seiner Ehe mit *Maria Egli*²⁷ von Kirchberg gingen eine früh verstorbene Tochter *M. Josepha Berta* (1882–1890) und ein Sohn *Rudolf* (1884–1950) hervor. Letzterer starb als Hilfsarbeiter 66jährig in Rorschacherberg. Der dritte Sohn der Ehe Martignoni-Buder, *Robert* (Abb. 14) lebte zuerst in Rorschach und wurde Schriften-, Dekorations- und Flachmaler, ohne das Talent seiner Vorfahren oder seines Bruders zu erreichen. In seinen Dreißigerjahren ging er auf die Walz und durchwanderte Deutschland und die Schweiz und kam dabei nach Bern, wo es ihm die mittelalterliche Stadt angetan hatte und er seßhaft wurde durch Heirat und Familie. 1883 heiratete er *Elise Kirchhofer* von Rüderswil BE (1857–1920, die Tochter eines Silberarbeiters (Göllerketten etc. für Berner Trachtenschmuck). Er war schon früher vom römisch-katholischen Bekenntnis zum christkatholischen übergetreten und nahm nach der Verheiratung den Glauben seiner Frau an, so daß alle weitem Deszendenten reformiert sind²⁸.

Seiner Ehe entsprossen vier Knaben, in denen das durch drei Generationen erblühte Malertalent vollständig erlosch: Der älteste *Robert* (geb. 1884) wurde Versicherungsbeamter und blieb ledig. Der zweite Sohn *Walter* (geb. 1890) – der Verfasser verdankt ihm wesentliche Hilfe durch Zustellung von Dokumenten und Mitteilungen – wurde Kaufmann. Er arbeitete in Genf und Bern und zog 1917 nach Münsingen. 1919 machte er sich selbständig, indem er eine Schuhleistenfabrik eröffnete, der später die Herstellung von Schuhabsätzen angegliedert wurde. Die heutige «*Martignoni & Co. AG*» beschäftigt 60 Arbeiter und Angestellte. Seine Gattin *Hanna Bürgi* von Landiswil BE (1892–1964) schenkte ihm zwei Söhne und drei Töchter.

Die älteste Tochter *Ruth* (geb. 1918) heiratete den Fabrikanten *Otto Friederich* von Rapperswil BE (geb. 1916), der seinerzeit die kaufmännische Lehre in der Firma Martignoni gemacht hatte und der jetzt deren kaufmännischer Leiter ist. Er besitzt drei

1. Ehe: 22. 4. 1851 —
Kreszentia Frommenwiler
v. Rorschacherberg
* 15. 5. 1810, † 6. 6. 1859
alle 3 Kinder, 2 Knaben
und 1 Mädchen,
ganz früh verstorben

Ruth Hanna
* Münsingen 10. 8. 1918^a
∞ Münsingen 25. 10. 1941^b
Otto Friederich
v. Rapperswil BE
Kaufm. Leiter der Firma
Martignoni & Co. AG
* 6. 6. 1916
3 Söhne



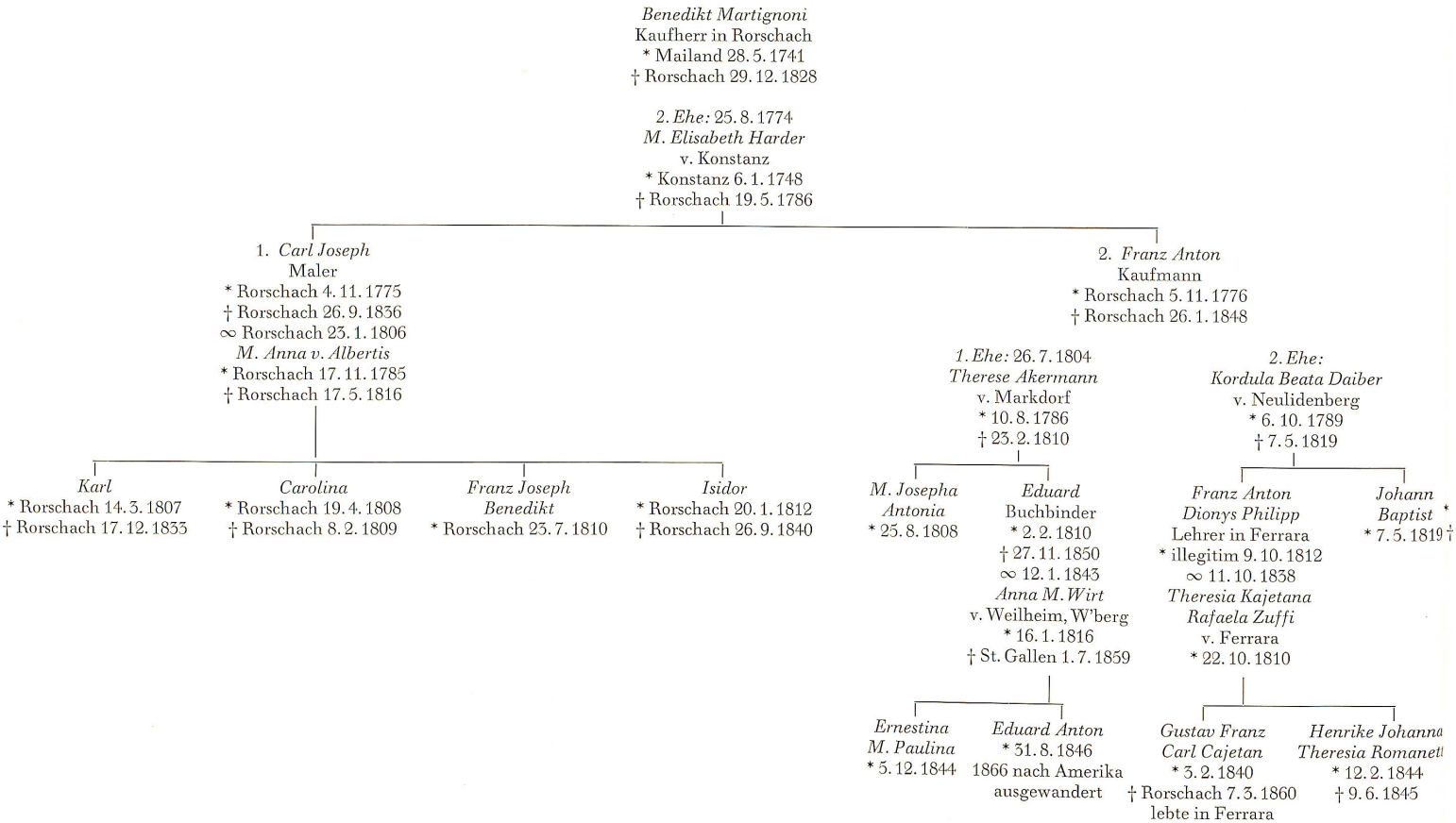
Nachkommen aus
Benedikt Martignonis erster Ehe
(II)

Söhne²⁹. Walter Ernsts ältester Sohn gleichen Namens (geb. 1920) kam nach der kaufmännischen Lehre im väterlichen Betrieb an die Ecole supérieure de Commerce in Lausanne. Nach einigen Jahren Tätigkeit zu Hause begab er sich zum Sprachstudium nach London, wo er seine Frau *Alice Lanz* (geb. 1920) kennen lernte. Er lebt in New York, wo er eine eigene Firma gründete, die mit gutem Erfolg den Import von Saphir- und Rubis-Steinen für die Feinmechanik betreibt. Die Ehe blieb kinderlos. Die Tochter *Elsa Gertrud* (geb. 1921) ist Haustochter und besorgt dem verwitweten Vater den Haushalt. Der Sohn

Paul Robert (geb. 1922), verheiratet mit *Greti Stotzer* von Büren a. A. (geb. 1927), ist technischer Leiter der Familien-AG, nachdem er zur eigenen Vervollkommenung mehrere Jahre in Schweden und in den USA gearbeitet hatte. Er hat zwei Knaben *Lorenz Paul* (geb. 1954) und *Bernhard Ulrich* (geb. 1956), so daß die Stammesfolge von dieser Seite gesichert erscheint. Die Tochter *Laura Silvia* (geb. 1927) lernte Sprachen im Welschland und in England und verheiratete sich mit *Dr. Martin Jaggi*, Physikprofessor am Kantonalen Technikum in Biel. Nach einem längeren Aufenthalt in Florida (Universität

Gainesville) wohnen sie in Leubringen und besitzen zwei Töchter³⁰. Wir kommen zu *Roberts* drittem Sohn *Gustav* (1892–1943), der 51jährig als Kaufmann in Bern verstorben ist. *Roberts* vierter Sohn *Paul* (geb. 1893) machte eine Notariatslehre und wechselte schon in jungen Jahren in die kantonale Steuerverwaltung hinüber. Er vermählte sich mit *Emma Fuhrer* von Langnau (geb. 1891) und lebt als pensionierter Beamter in Bern. Von seinen zwei Töchtern und zwei Söhnen sei folgendes berichtet: *Dora Gertrud* (geb. 1921) heiratete *Willi Labhart* von Thayngen (geb.

Nachfahren des Benedikt Martignoni aus 2. Ehe (III)



1916), Instruktionsoffizier in Bière. Sie wohnt in Pully und hat keine Kinder. *Paul Viktor* (geb. 1924) wurde kantonaler Beamter und ist verlobt. *Werner* (geb. 1927) ist Dr. rer. pol., Redaktor, vermählt mit *Mathilde Stotzer* von Büren a. A. (geb. 1934) und Vater dreier Kinder: *Thomas Markus* (geb. 1959), *Marianne Renate* (geb. 1962) und *Caroline Eva* (geb. 1965). *Yvonne Emma* endlich (geb. 1928) ehelichte den eidgenössischen Beamten *Arthur Reindle* von Klingnau AG (geb. 1921) und ist Mutter eines Knaben und eines Mädchens³¹.

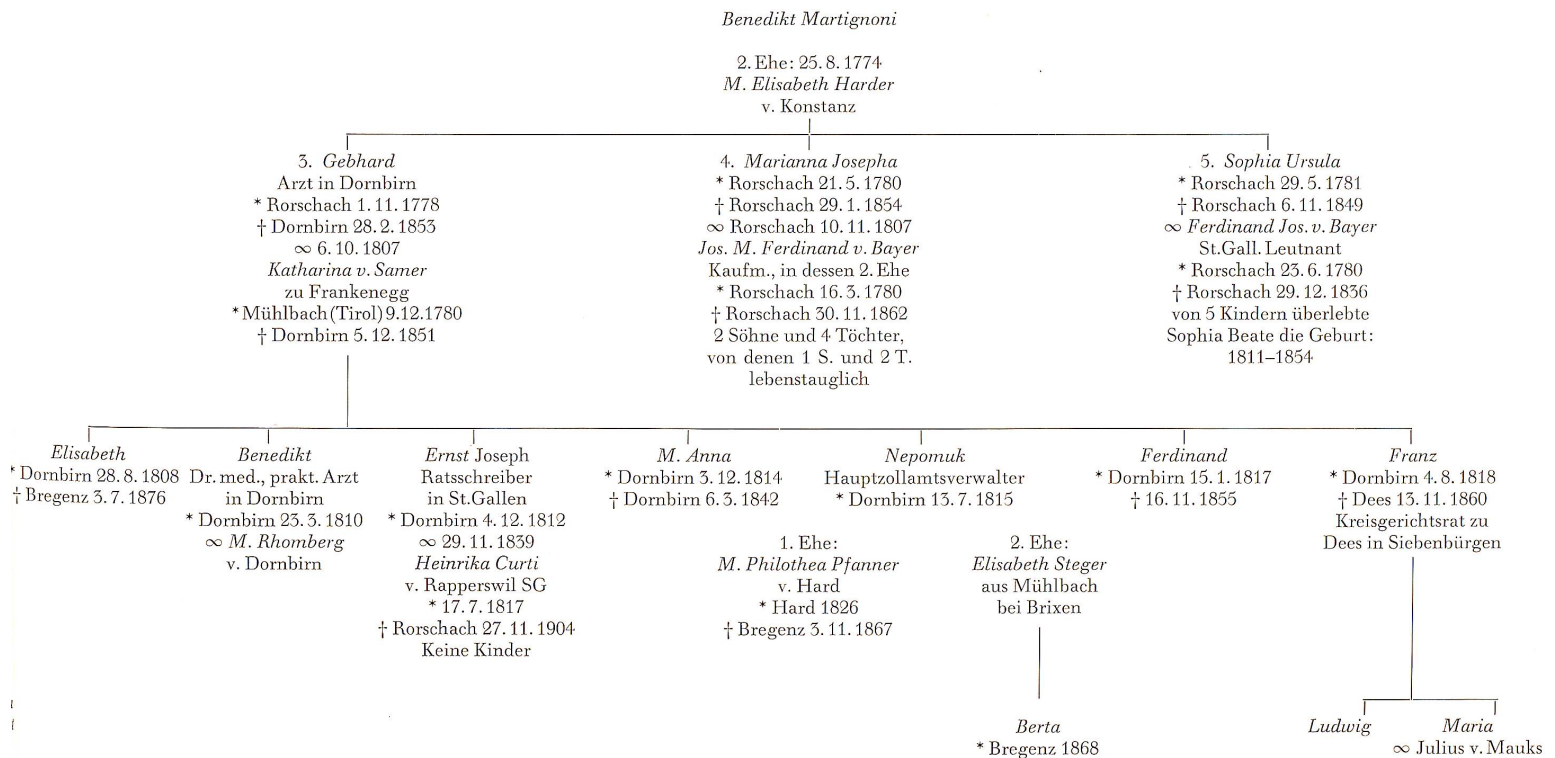
Durch das viele Emmentaler und Seeländer Blut vonseiten der Gattinnen darf dieser

Stamm aus erster Ehe des Benedikt Martignoni als reichlich «verberniert» angesehen werden.

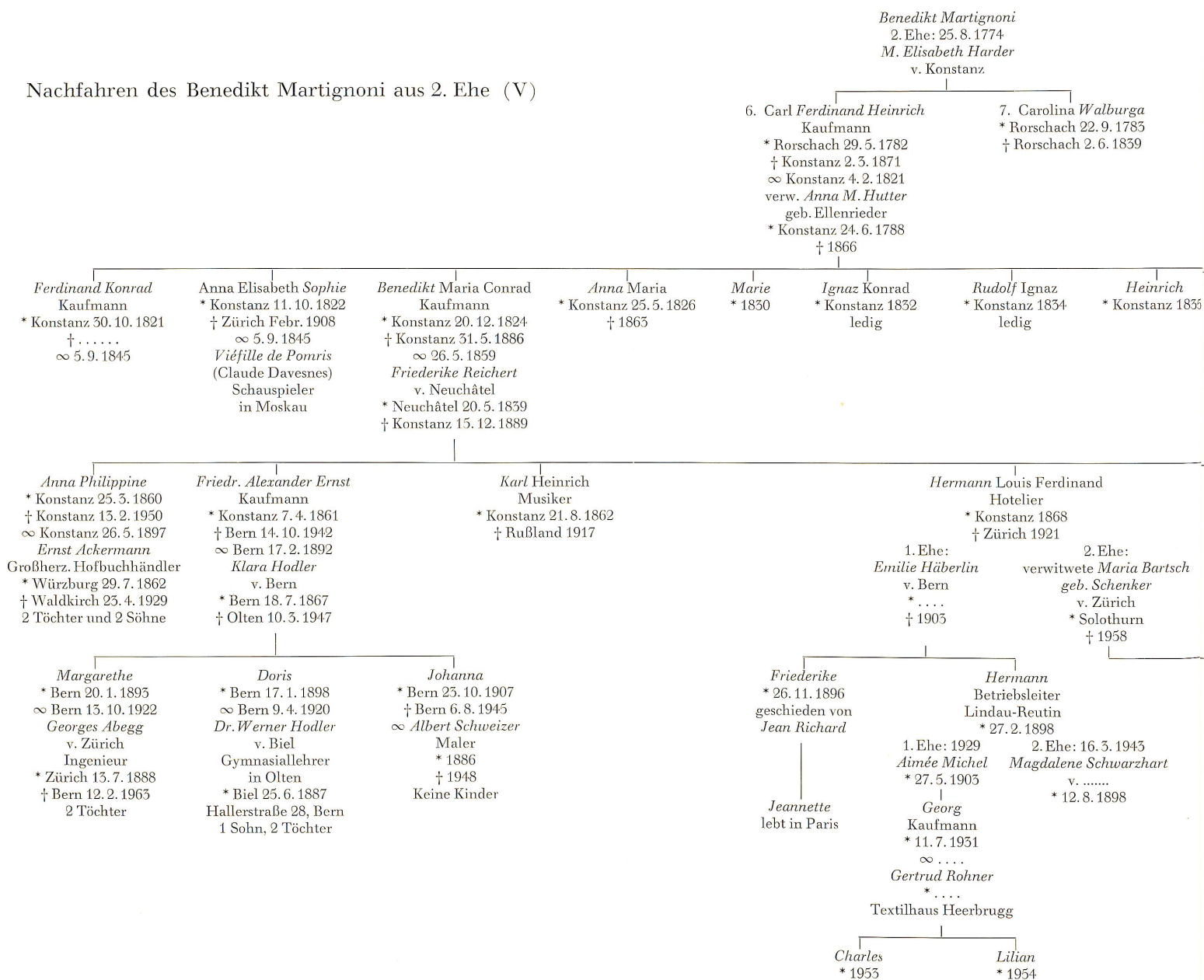
Benedikts Nachkommen aus zweiter Ehe

Nach dem frühen Tod seiner ersten Gattin *Josepha Roméri* (1748–1772) heiratete *Benedikt* – wie oben erzählt – in zweiter Ehe 1774 *M. Elisabeth Harder* (1748–1786), die ihm sieben Kinder schenkte. Wir durchgehen ihre Familien, wobei die entsprechenden Stammbäume der Verdeutlichung dienen sollen.

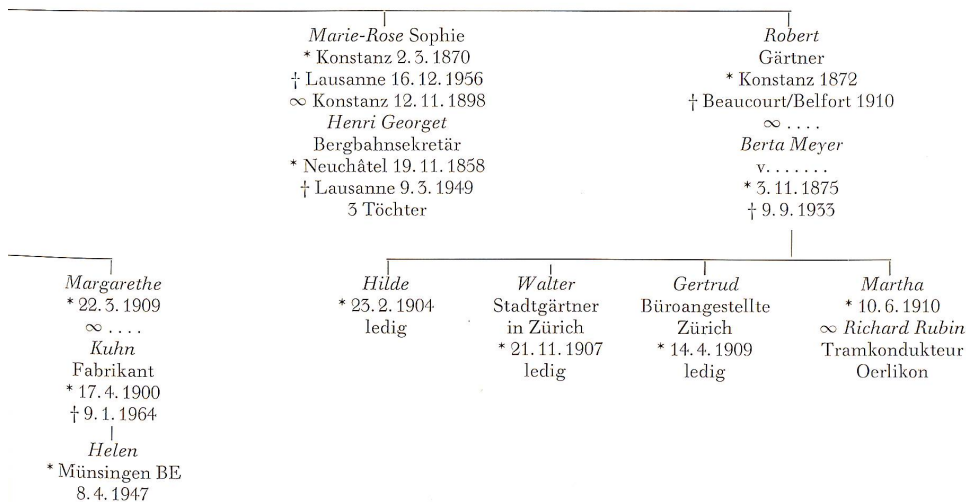
Nachfahren des Benedikt Martignoni aus 2. Ehe (IV)



Nachfahren des Benedikt Martignoni aus 2. Ehe (V)



Carolina Walburga Maria Therese



1. Carl Joseph, 1775–1836

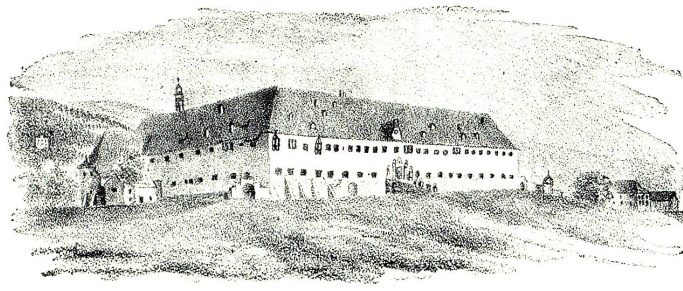
Dieser älteste Sohn aus zweiter Ehe (Abb. 15) war Maler und heiratete am 23. Januar 1806 *M. Anna (Nanette) v. Albertis* (1785–1816). Es war eine Doppelhochzeit: zugleich vermählte sich *Carl Anton Gebhard v. Hoffmann* (1773–1835) in zweiter Ehe mit einer Schwester der Nanette, *Franziska (Fanny) v. Albertis* (1787–1857, Abb. 16). Während Nanette Martignoni drei Knaben und ein Mädchen zur Welt brachte, von denen zwei bald starben, und der erste Sohn *Karl* im 27. und der letzte, *Isidor*, im 29. Lebensjahr verschieden, wurde ihre Schwester Fanny von Hoffmann Mutter von vier Söhnen und zwei Töchtern. Ihr Erstgeborener *Joseph Marzell* (1809–1888) wurde st. gallischer Landammann und erster Rorschacher Nationalrat.

2. Franz Anton, 1776–1848

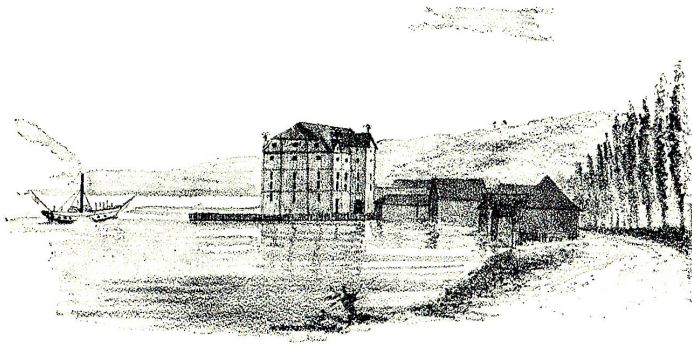
wurde mit seinem obgenannten Bruder *Carl Joseph* und seinem Stiefbruder *Alois* aus erster Ehe 1802 Teilhaber im väterlichen Leinwandgeschäft. Damals ahnte noch niemand den Niedergang ihres blühenden Handelshauses. *Franz Anton* vermählte sich 1804 in erster Ehe mit *Therese Akermann* aus Markdorf (1786–1810). Das erste Kind *Augusta*³² und das zweite *M. Josepha Antonia* (geb. 1808) starben früh, und das dritte, ein Sohn *Eduard* (1810–1850), der Buchbinder wurde, verschied im 41. Lebensjahre. Aus dessen Heirat mit *Anna M. Wirt* (1816 bis 1859) aus Weilheim, die auch nur 43-jährig wurde, entsprossen eine früh verstorbene Tochter *Ernestine* (geb. 1844) und ein Sohn *Eduard Anton* (geb. 1846), der als 20-Jähriger nach Amerika auswanderte und von dem nichts zu erfahren war.

Bei der Geburt ihres Sohnes *Eduard* (1810) starb *Franz Antons* erste Gattin am Kindbettfieber. Daß er eine Zeitlang in München seßhaft wurde, hängt möglicherweise mit dem schlechten Geschäftsgang des väterlichen Unternehmens zusammen. Er bekam

10
Mariaberg
Zeichnung von
Joseph Martignoni



11
Rorschach von Westen
Zeichnung von
Joseph Martignoni



12 Zeichnung von Joseph Martignoni (Skizzenbuch bei Walter Martignoni, Münsingen BE)

1812 einen illegitimen Sohn *Franz Anton Dionys Philipp*, der als Lehrer in *Ferrara* wohnte und dort 1838 *Teresia Cajetana Rafaela Zuffi* (geb. 1810) heiratete. Sie schenkte ihm einen Sohn *Gustav Franz Carl Cajetan* (1840–1860), der in *Ferrara* lebte und im 21. Lebensjahr in *Rorschach* verstorben ist, und eine Tochter *Henrike Johanna Teresia Romanette* (geb. 1844), die nur ein gutes Jahr gelebt hat.

Franz Anton nahm sich als zweite Gattin *Kordula Beata Daiber* (1789–1819) von *Neulidenberg*. Sie starb nicht ganz 30jährig mit ihrem Kinde *Johann Baptist* bei dessen Geburt. Ohne langlebige Nachkommen zu haben, beschloß *Franz Anton* in *Rorschach* seine Tage doch im 72. Lebensjahr.

3. Gebhard, 1778–1853

Wir kommen zum dritten Sohn der Ehe *Martignoni-Harder*, zu *Gebhard*, Dr. med. und prakt. Arzt in *Dornbirn*. Auch über diese Linie war sehr wenig in Erfahrung zu bringen. Gebhards Gattin *Katharina von Samer* zu *Frankenegg* im *Tirol* (1780–1851) schenkte in *Dornbirn* sieben Kindern das Leben: *Elisabeth* (1808–1876) starb 68jährig ledig in *Bregenz*. *Benedikt* (geb. 1810) wurde ebenfalls Arzt und ehelichte *Maria Rhomberg* von *Dornbirn*. *Ernst Joseph* (geb. 1812) vermählte sich mit *Heinrika Curti*³³ von *Rapperswil SG* (1817–1904) und wurde Gemeinderatsschreiber in *St. Gallen*. Die Ehe blieb kinderlos. Die nach dem Tode ihres Mannes in *Rapperswil* lebende Gattin verstarb 87jährig in *Rorschach*. *Maria Anna* (1814–1842) blieb ledig. *Nepomuk* (geb. 1815) wurde Hauptzollamts-Verwalter in *Bregenz* und war zweimal verheiratet: mit *M. Philothea Pfanner* von *Hard* (1826 bis 1867) und *Elisabeth Steger* aus *Mühlbach bei Brixen*, wo auch *Nepomuk* später lebte. Seine 1868 geborene Tochter *Berta* starb in *Bregenz*. Gebhards Sohn *Ferdinand* (1817 bis 1855) erreichte nur 38 Jahre. *Franz* (1818–1860) wanderte nach *Siebenbürgen* aus, verheiratete sich dort und wurde Kreisgerichtsrat zu *Dees*. Seine zwei Kinder hießen *Ludwig* und *Maria*. Die Tochter heiratete einen *Julius v. Mauks*.

4. Marianne Josepha, 1780–1854, und

5. Sophia Ursula, 1781–1849

gingen beide Ehen ein mit Kaufmanns-Söhnen der alteingesessenen und angesehenen Familie v. Bayer: *Marianna Josepha* mit *Ferdinand Joseph Maria v. Bayer* (1780 bis 1862)³⁴. *Sophie* (1781–1849) schloß den Ehebund mit einem Vetter des Obgenannten, mit dem st. gallischen Leutnant *Ferdinand Joseph v. Bayer* (1780–1836). Von ihren fünf

Kindern überlebte das letzte, *Sophia Beate*, die Kindheit und heiratete einen *Dr. Bärlocher*.

6. *Ferdinand Carl Heinrich*, 1782–1871

(Abb. 17), den die Paten Carl Caspar und M. Anna Keebach-v. Hoffmann zur Taufe begleitet hatten³⁵, verlegte das Rorschacher Leinwandgeschäft nach *Konstanz*, oder genauer: nach der Auflösung des väterlichen Hauses in Rorschach kam die Eröffnung der Konstanzer Firma «Bt. Martignoni» einer Neugründung gleich. Diese wurde offenbar begünstigt durch die mütterliche Verwandtschaft der Elisabeth Harder von Konstanz, vor allem aber durch seine am 4. Februar 1821 erfolgte Heirat mit *M. Anna Hutter*, geb. *Ellenrieder* (1788–1870, Abb. 18). Sie war die Witwe des *Alexander Hutter* (1788–1819), eines Handelsherrn aus Böhmen³⁶. Ihr Vater Conrad Ellenrieder war Uhrmacher in Konstanz, ihre Schwester die Hofmalerin *Anna Maria Ellenrieder*³⁷, die durch ihre Porträts berühmt wurde.

Wir erwähnen noch Ferdinand C. Heinrichs jüngste Schwester

7. *Carolina Walburga*

von der wir nur die Lebenszeit (1783–1839) kennen, um jetzt zu seinen elf Kindern, fünf Söhnen und sechs Töchtern (vgl. Stammtafel) überzugehen:

Ferdinand Konrad (wie wohl alle Kinder in Konstanz geboren, 1821) war Kaufmann.

Sophie (1822–1908) war mit einem Hofschauspieler in Moskau verheiratet, mit Namen *Viéville de Pomris*, genannt *Claude Davesnes*. Sie hatte keine Kinder und starb mit 86 Jahren in der Familie *Ernst Martignoni-Hodler* (s. weiter unten) in Zürich.

Von *Benedikt Maria* (1824–1886), der als einziger diese Konstanzer Linie weiterführte, werden wir gleich lesen.

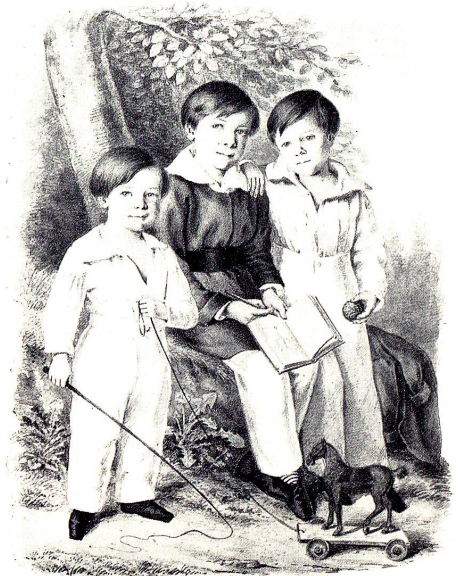
Die weitem Geschwister sind alle ledig verstorben, und sozusagen nichts konnte über sie in Erfahrung gebracht werden. Dies sind: *Anna Maria* (1826–1863), welche Malschülerin ihrer Tante, der Anna Maria Ellenrieder, war; *Marie* (geb. 1830); *Ignaz Konrad* (geb. 1832); *Rudolf Ignaz* (geb. 1834); *Heinrich* (geb. 1835); ferner *Carolina Walburga* und *Maria Therese*³⁸.

Wir kommen zurück zum Stammhalter *Benedikt Maria Conrad* (1824–1886, Abb. 19). Er übernahm 1856 das väterliche Geschäft in Konstanz und spezialisierte sich, unter Aufgabe des Leinwandhandels, auf Wäsche und Ausstattungen. Neu war die Einrichtung einer Nähstube mit Appenzeller Stickerinnen. Unter Mitwirkung seiner Gattin



15
Franziska Amalia Martignoni-Buder, 1804–56, gemalt von ihrem Gatten (Aquarell im Besitze von Walter Martignoni, Münsingen BE)

14
Die drei Söhne Joseph Martignonis, 1849 gemalt von ihrem Vater. Von links nach rechts: Robert Joseph (1844–1919), Karl Joseph (1839–1906) und Joseph Adolf (1841–83) (Im Besitze von Walter Martignoni, Münsingen BE)





15
Carl Joseph Martignoni, 1775–1836
(Skizzenbuch bei Walter Martignoni, Münsingen BE)

Friederike Reichert von *Neuchâtel* (1839 bis 1889, Abb. 20) brachte er das Geschäft zu schöner Blüte. Sechs Kinder wuchsen zur Freude der Eltern heran. Wir verfolgen ihre Geschichte und diejenige ihrer Nachkommen: 1. *Anna Philippine* (1860–1950) übernahm offenbar 1882 das elterliche Geschäft, baute es aus und führte es bis 1929. 1921 konnte sie als Inhaberin und Leiterin der Firma «Bt. Martignoni» an der Kanzleistraße 16 das hundertjährige Jubiläum feiern. 1929 ging das Unternehmen durch Kauf an Ernst Reuter in Konstanz über, der 1953 Konkurs machte, worauf diese Martignoni-Gründung im Handelsregister gelöscht wurde. Die geschäftstüchtige Frau heiratete am 26. Mai 1897 in Konstanz den großherzoglichen Hofbuchhändler *Ernst Ackermann*, Kanzleistraße 18 (1862–1929). Sie schenkte vier Kindern das Leben³⁹. 2. *Friedrich Alexander Ernst* (1861–1942) erwarb sich in verschiedenen Geschäften der Textilbranche ausgezeichnete Berufskennntnisse. Nach dem Tode seines Vaters über-

nahm er das Konstanzer Geschäft mit seiner Schwester *Anna*, der er es nach ihrer Verheiratung bald überließ, um in der Schweiz Buchhalterstellen anzunehmen. Für eine Reihe Fabrikanten ging er auf Geschäftsreisen, die ihn – wie er in seinem Familienbuch 1941 als 80-Jähriger geschrieben (im Besitze seiner Tochter Frau Margaretha Abegg-Martignoni, Bern) – 7679 Tage in der Schweiz, in Frankreich, Spanien, Deutschland und Holland herumführten. Kein Wunder, daß er sehr sprachgewandt war. Viel Freude verschaffte ihm und seiner Nachkommenschaft sein Zeichen-, Mal- und Basteltalent. Trotz geschäftlicher Enttäuschungen und eines Asthmaleidens blieb *F. A. Ernst* Zeit seines Lebens heiter und liebenswürdig, geduldig und dienstbereit.

Er heiratete *Klara Hodler* von *Bern* (1867 bis 1947). Alle seine drei Töchter gingen Ehen ein: *Margarethe* (geb. 1893) vermählte sich 1922 mit dem Ingenieur ETH *Georges Abegg* (1888–1963) von Zürich. Vor seiner Verheiratung war er bei der SBB in St. Gallen beschäftigt und 1913–1918 als Bauingenieur in Deutschland und Österreich. Seit 1920 bis zu seiner Pensionierung (1954) diente er der SBB bei Brückenbauten in Basel und Luzern und seit 1937 in Bern. Der 1963 Verstorbene hinterließ seine Gattin⁴⁰ mit zwei Töchtern *Heidi* und *Ruth*⁴¹.

Die zweite Tochter *Doris* (1898–1960) heiratete 1920 *Dr. Werner Hodler* von Biel (geb. 1887). Er war Gymnasiallehrer in Olten und lebt nach seiner Pensionierung in Bern.

16
Familienbild der von Albertis aus dem obern Haus (heute Amtshaus)
Von links nach rechts: Hofrat Carl Joseph (1758–1835), die vierjährige Fanny (1787–1857), die sechsjährige Nanette (1785–1816). Übrige Personen siehe Rorschacher Neujahrsblatt 1952, S. 31
Ölbild von 1791, im Besitze von Frau Sträßle-Haeni, Burg, St. Gallen



Die drei Nachkommen heißen Felix, Hildegard und Agnes.

Die dritte Tochter, *Johanna Martignoni* (1907–1945) vermählte sich mit dem Maler *Albert Schweizer* von Bärenwil BL (1886 bis 1948). Die Ehe blieb kinderlos.

3. *Karl Heinrich* (1862–1917) war Musiker von Beruf und spielte als Geiger in einem Orchester in Reval. Im Ersten Weltkrieg wurde er als Deutscher nach Jarosslawel in Rußland verbracht und starb dort wahrscheinlich an Krebs. Er war verheiratet, hatte aber keine Kinder.

4. *Hermann Louis Ferdinand* (1868–1921) war zur Zeit seiner ersten Vermählung im Grand Hôtel Territet als Hotelsekretär angestellt. Seine Gattin *Emilie Häberlin* von Bern (gestorben 1903), schenkte einer Tochter *Friederike* (geb. 1896) und einem Sohn *Hermann Benedikt* (geb. 1898), Geschäftsführer, wohnhaft in Lindau-Reutin, das Leben. *Friederike*, geschiedene Gattin des Jean Richard, hat eine Tochter *Jeannette*, die in Paris wohnt. *Hermann Benedikt* vermählte sich 1929 mit *Aimée Michel* (geb. 1903). Sie schenkte ihm einen Sohn *Georg* (1931), der als Kaufmann in Heerbrugg lebt und mit *Gertrud Rohner* verheiratet ist. Sein Sohn *Charles* (geb. 1953) und eine Tochter *Lilian* (geb. 1954) tragen den Namen Martignoni weiter. 1943 ging *Hermann Benedikt* eine zweite Ehe ein mit *Magdalena Schwarzhart* (geb. 1898).

Die zweite Gattin des *Hermann Louis Ferdinand* war die verwitwete *Maria Bartsch*, geb. *Schenker*. Sie kam in Solothurn zur Welt, lebte in Zürich und starb 1958. Sie hatte eine einzige Tochter *Margarethe* (geb. 1909), die den Fabrikanten *Kuhn* (1900 bis 1964) heiratete. Eine Tochter *Helen* wurde 1947 in Münsingen geboren.

5. *Marie-Rose* (1870–1956) war Zeit ihres Lebens befreundet mit der Familie ihrer ältesten Schwester *Anna Ackermann-Martignoni*. Bei der Hochzeit ihres Bruders *Hermann* machte sie die Bekanntschaft von dessen Freund *Henri Georget* von Neuchâtel (1858–1949) und vermählte sich 1898 mit ihm in Konstanz. *Henri Georget* war Sekretär der Bergbahn Territet–Glion–Naye und wohnte in Montreux. Sie bekamen drei Töchter: *Marguerite*, *Annie* und *Renée*⁴³. Das Elternpaar Georget-Martignoni starb hochbetagt: Marie-Rose im 86. und Henri Georget im 91. Lebensjahr.

6. *Robert* (1872–1910) lebte als Gärtner in Konstanz und starb in Beaucourt/Belfort. Seine Gattin *Berta Meyer* (1875–1933) brachte vier Kinder zur Welt:



17
Ferdinand Martignoni, 1782–1871
(Eigentum Friederike Ruck, Pfullendorf)



18
Anna Martignoni, geb. Ellenrieder, 1788–1870
(Eigentum Friederike Ruck, Pfullendorf)

Hilde (geb. 1904) kam nach dem Tode ihres Vaters 6jährig zu ihren Verwandten, zu *Ernst Ackermann*, Hofbuchhändler, zur Erziehung, wo sie noch heute lebt⁴⁴. Wie sie blieben auch ihr Bruder und ihre jüngere Schwester ledig: *Walter* (geb. 1907) ist bei der Stadtgärtnerei Zürich angestellt, und *Gertrud* (geb. 1909) arbeitet als Büroangestellte in Zürich. Die jüngste Schwester *Martha* (geb. 1910) war bis zu ihrer Verheiratung Verkäuferin. Sie vermählte sich mit dem Tramkondukteur *Richard Rubin*. Die Ehe blieb ohne Kinder. *Marthas* Zwillingsschwester starb nach einem halben Jahr.

Zum Beschluß

Wir haben versucht, über einen Zeitraum von 625 Jahren die Stammesfolge einer ursprünglich italienischen Rorschacher Familie aufzuzeigen, deren jüngste lebende Vertreter Schweizer oder Deutsche sind. Von den einstigen aristokratischen Lebensgewohnheiten ist wenig geblieben. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts üben fast alle Martignoni bürgerliche Berufe aus. Im Mittelpunkt der Genealogie und als eigentlicher Ausgang für unsere Nachforschungen steht der Rorschacher



20

Friederike Martignoni, geb. Reichert, 1839–1889
(Eigentum Friederike Ruck, Pfullendorf)

cher Bürger *Benedikt* (1741–1828). Er ist Stammvater einer Reihe heute lebender Nachkommen, die wahrscheinlich den Namen seiner Familie weitertragen werden. Als ob er, gewitzigt durch die Erfahrungen im Vaterhause, die heraufziehende Gesellschaftskrise geahnt hätte, warf er das Steuer herum. Keine Mühe scheuend, wenn es galt, im Dienste erster Häuser zu lernen, wurde er im gewerbe- und handelsbeflissenen *Rorschach* der letzten Äbte zum Großkaufmann. Daß er seinen Reichtum wieder verlor, ändert nichts an der Stellung und Achtung, die ihm seine Zeitgenossen zubilligten. Sein älterer Bruder *Johann Anton* gab zwar den Anstoß zum Auszug aus Italien und zu gewerblich-industrieller Arbeit, doch war bei ihm der Zug zurück in die Heimat und zur Beamten-tätigkeit seiner Väter übermächtig. So stand *Benedikt* allein, zuversichtlich und stark auf seinem Posten. Im Gegensatz zum politisch und gesellschaftlich erregenden Lebensstil der aristokratischen Epoche zeigt die Nachkommenschaft des *Benedikt* – und damit bestätigt auch diese Familiengeschichte ein kleines Stück abendländischer Kultur-entwicklung – nichts Weltbewegendes, vielmehr meist ruhig verlaufende, doch nichtsdestoweniger ihr Maß erfüllende, ihr Leben meisternde wertvolle Existenzen.



19

Benedikt Martignoni, 1824–1886
(Eigentum Friederike Ruck, Pfullendorf)

¹ Die sog. *Martignonische Handschrift* vom Jahre 1785 (im Besitze von Hermann Martignoni, Wannental 51, Lindau-Reutin) und das fast gleichwertig verfaßte *Martignoni-Familienbuch* (im Besitze von Walter Martignoni, Luchliweg 2, 3110 Münsingen BE), die auch in *Abschriften* vorhanden sind (bei Hans Ruck, Bürgermeister, Kirchplatz 9, 7798 Pfullendorf, und bei Margarethe Abegg-Martignoni, Hochfeldstraße 103, 3000 Bern, abgeschlossen: Olten, 14. November 1942), bieten, weil sie neben einer Genealogie und Chronik auch Texte wichtiger Urkunden enthalten, das Kernstück für die Familienforschung.

² Über das uralte Wappen ist folgendes zu melden: a) Es befindet sich schon auf einem Grabstein in der Filialkirche zu St. Protasio in Campo, dem Benediktiner Ordensabt und Kloster zu St. Simplician in Mailand gehörig, worauf eingehauen steht: Sepulchrum Domini Andreae Martignoni et eius Haereditum qui obiit die 13. Januarii MXVI.

b) Der Chronikschreiber von Mailand Servilian Lattuada beschrieb das Wappen genau im 5. Teil, Kap. 88, Fol. 45.

c) Das Wappen befindet sich auch im Wappenbuch der adeligen Collegii der Doctores jurisperitorum, Judicum, Equitum et Comitum Mediolani.

d) Es ist ferner gemalt im Saal der adeligen Wohnung, welche die Familie in Marnate am Fluß Olona im Gericht Olgiate besaß.

³ Es enthält die Stelle: «Viele Gründe sind es, welche uns den adeligen Rechtsgelehrten Herrn Johann Anton v. Martignoni von Mailand nicht allein angenehm, sondern sehr lieb machen; Geschlecht und Familie, woraus er entsprossen, sind von gutem Adel und ältester Würde, er ist mit einer besondern Kenntnis der Gesetze auf eine wunderbare Weise ausgezeichnet, voraus aber seine gegen uns und unsere Angelegenheiten bezeugte unverbrüchliche Treue, seine Erledigung der Geschäfte, sein wirksamer und tätiger Rat und seine besondere Klugheit, welche wir in den ihm bisher übertragenen öffentlichen Ehrenämtern ganz überzeugend wahrgenommen, besonders in Verwaltung unserer Stadt Bellenz, die er als Commissarius und Prätor mit größtem Lob begleitet; weswegen wir uns zur Pflicht halten, ihn von Bedienungen und öffentlichen Ehrenämtern niemals leer zu lassen etc.»

⁴ Besonders wertvolle Zusammenstellung nach dem Original-Familienbuch bei Frau Margarethe Abegg-Martignoni, Hochfeldstraße 103, 3000 Bern.

⁵ Das folgende stammt zur Hauptsache aus der Martignonischen Handschrift und aus dem Martignoni-Familienbuch (vgl. Anm. 1).

⁶ St. SG (Stiftsarchiv St. Gallen): Gotteshausmannsbrief vom 1. Februar 1771.

⁷ Das Sterbedatum ist unbekannt, doch erreichte Johann Anton vermutlich ein hohes Alter. Sowohl Schilling, Kichler und Eggart, welche Ortsgeschichten von Langenargen schrieben, berichten, daß Martignoni seine Farbe und Menge 1818 an die Witwe Josepha Rauh verkaufte (Mitt. Dr. Alex Frick, Zahnarzt, Tettmang). Sollte Joh. Anton den Verkauf selbst vorgenommen haben, wäre er damals 87jährig gewesen.

⁸ Vieles in diesem Abschnitt ist entnommen der Martignonischen Handschrift (vgl. Anm. 1) und aus «Specifica über die adelichen Voreltern und deren Comparenten Johann-Anton und Benedict-Maria de

Martignoni aus Mailand, verfaßt von Benedict-Maria de Martignoni, 1741–1828, nach Notizen des Heraldikers Raphael Tagnani adeligen Collegiums in Mailand 1755 und von seinem Sohn Ferdinand Martignoni, 1782–1871, im Besitze von Frau Margarethe Abegg-Martignoni, Hochfeldstraße 103, 3000 Bern.

⁹ St. SG: Bücherarchiv 1280, S. 318.

¹⁰ Stadtarchiv Konstanz: Sterbeprotokolle 1792, W.A. Nr. 40–41.

¹¹ Martignonische Handschrift, vgl. Anm. 1.

¹² Von dem trefflichen Mann war leider kein Bild aufzutreiben.

¹³ Dr. Paul Staerkle: Rorschacher Neujahrsblatt 1960, Seite 49.

¹⁴ St. SG: Lehenbücher. Für den Anbau zahlte er jährlich 1 Gulden 3 Kreuzer Lehengebühr.

¹⁵ Rundschreiben, datiert 30. Mai 1801. Original im Besitze von Kurt Belzer von Albertis, Maria-Viktoria-Straße 37, Baden-Baden.

¹⁶ Stadtarchiv Rorschach: Gemeindeprotokolle.

¹⁷ Katholisches Pfarrarchiv Rorschach: Tauf-, Ehe- und Sterbebücher 1700–1785 und 1785–1832.

¹⁸ Mitt. Grundbuchamt Rorschach.

¹⁹ Lebensgeschichte, 1823 von Benedikt Maria Augustin Martignoni selbst verfaßt, im Besitze des Walter Martignoni, Luchliweg 2, Münsingen BE.

²⁰ Die meisten Aufschlüsse über diese Linie verdanke ich Herrn Walter Martignoni (vgl. Anm. 19). — Daneben Biographisches Lexikon der Schweiz, in dem verschiedene Zahlen falsch sind.

²¹ The Wynne diaries, edited by Anne Fremantle, 3 Bde., London, Oxford University press 1935–1940.

²² Stadtarchiv Rorschach: Gemeinderats-Prot. I, S. 24–32. Benedikt versteuerte 1807 noch 4000 Gulden. — Das Übrige nach Mitt. v. Regierungsrat Hungerbühler, Stadtbibliothek Vadiana, St. Gallen.

^{22a} 1. Maria Aloysia Carolina Johanna * Rorschach

21. 7. 1829 (nach Kath. Taufbuch Arbon)

2. Karl Josef Alois * 1. 8. 1834 (–Meyer)

3. M. Josefa Louisa Johanna 13. 5. 1836–1867

4. M. Josefa Elisabetha 5. 6. 1837–1865

5. Johann Nepomuk * 24. 6. 1839 (–Jecklin)

(nach Bürgerregister Arbon).

Dieser Stoffel-Zweig gehört zu den Alt-Arbonern. Die Verwandtschaft zu den «Schloß-Stoffeln» ist aber ziemlich entfernt (alles nach Mitt. W. Schädlar, Arbon).

²³ Ortsbürgerarchiv: Bd. 305.

²⁴ Mitt. Arthur Kobler, Kaplan, Wilen-Wartegg.

²⁵ Stadtarchiv Rorschach: Steuerlisten. 1849 versteuerte Joseph Martignoni 300 Gulden. — Das Übrige aus Schweiz. Künstlerlexikon, Frauenfeld (Huber & Cie.) 1917, Bd. IV (Supplementband), S. 295, ferner aus Hartmann, Daniel Wilhelm: Biographien von Schweizer Künstlern (Vadiana S 1611 d).

²⁶ Die genauen Daten konnten teils im Bürgerregister des Ortsbürgerarchivs Rorschach und in den Geburts-, Ehe- und Sterbebüchern des kath. Pfarrarchivs Rorschach ermittelt werden.

²⁷ Nach dem frühen Tod ihres Gatten ging M. Egli eine zweite Ehe ein mit Joh. Städli, Eisendreher, von Innerwollikon-Egg ZH, * 13. 11. 1852, wohnhaft in Veltheim.

²⁸ Diese und die folgenden Mitt. von Walter Martignoni (vgl. Anm. 19).

²⁹ Peter * 28. 7. 1943, Andreas * 22. 9. 1947 und Martin * 24. 4. 1951.

³⁰ Beatrice in USA * 7. 9. 1955 und Christine * Münsingen 3. 10. 1956.

³¹ Peter * 9. 11. 1952 und Margot * 16. 6. 1960.

³² Mitt. Hans Ruck, Kirchplatz 9, 7798 Pfullendorf.

³³ Tochter des Franz Maria Curti und der M. Anna, geb. Nager, Mitt. Zivilstandsamt Rorschach.

³⁴ Sein Steuerkapital betrug 1849 42000 Gulden. Steuerlisten im Stadtarchiv Rorschach.

³⁵ Katholisches Pfarrarchiv Rorschach: Taufbuch 1700–1785.

³⁶ Nach einem Bericht im Besitze der Urenkelin des Ferd. C. Heinrich, der Frau Margarethe Abegg-Martignoni in Bern.

³⁷ Ellenrieder-Ausstellung 1963 in Konstanz.

³⁸ Die letzten drei Töchter fehlen in einigen Verzeichnissen. — Anna Maria malte ein Altarbild für Solothurn, Porträts und Genrebilder, nach Laible, Gesch. d. Stadt Konstanz, S. 282.

³⁹ Deszendenz des Ernst Ackermann und der Anna Philippine Martignoni:

1. Marianne Sofie * Konstanz 28. 10. 1892, oo Konstanz 22. 10. 1912 mit Dr. med. Otto Gaigl, prakt. Arzt in Waldkirch, * in Engelsberg/Oberbayern

19. 6. 1884, † Waldkirch 29. 1. 1952. 6 Kinder: Anneliese, Erich, Marianne, Otto, Richard, Elisabeth.

2. Richard, Leutnant in Konstanz, * Konstanz 8. 8. 1894, gefallen 5. 5. 1917 in Chérisy (Frankreich).

3. Friederike Elisabeth * Konstanz 14. 8. 1895, oo Konstanz 23. 9. 1918 mit Gustav Ruck, Apotheker in Pfullendorf, * Freiburg i. Br. 16. 6. 1883, † Pfullendorf 10. 2. 1959. 4 Kinder: Hans (seit 1958 Bürgermeister in Pfullendorf, dem der Schreibende viele wertvolle Aufschlüsse verdankt), Wolfgang †, Dora, verh. Kummer, und Gustav †.

4. Walter Buchhändler, * Konstanz 1. 7. 1898, oo 1. Berta Markgraf v. Heidelberg, oo 2. Elisabeth Hischer aus Osterburg/Altmark. 7 Kinder: Klaus, Jürgen, Beate, Bettina, Karl Erich, Ulrich, Elisabeth.

⁴⁰ Frau Margarethe Abegg-Martignoni, Hochfeldstraße 103, 3000 Bern, verdankt der Verfasser manche Aufschlüsse über ihre nahe Verwandtschaft.

⁴¹ Dorothea Adelheid (Heidi) * 6. 8. 1923, † 6. 4. 1965, oo mit Mathias Senft. 4 Kinder: Andreas * 9. 8. 1950, Martin * 1. 5. 1954, Roland * 3. 11. 1957 und Barbara * 18. 2. 1960.

Margaretha Ruth * 16. 12. 1929, verh. mit Dr. Jakob Gsell. 2 Kinder: Adalbert * 25. 6. 1955 und Brigitte * 7. 8. 1957.

⁴² Felix * Olten 25. 9. 1921, Seminarlehrer in Bern, verh. mit Elisabeth Ringgenberg.

Hildegard * Olten 22. 12. 1925, Sekundarlehrerin in Thun.

Agnes * Olten 27. 7. 1929, verh. 1959 mit Ernst Vogt (1886–1948), v. Solothurn.

⁴³ 1. Greti * 8. 12. 1901 in Territet, ledig, Sekretärin in Lausanne. 2. Annie-Eleonore * 15. 6. 1906 in Territet, Witwe des Salomon Habib, Edelsteinhändler in London, mit 2 Töchtern Severine und Anette, die beide in Frankreich verheiratet sind und Kinder haben. 3. Renée Marie-Louise * 24. 9. 1911 in Territet, Witwe des Henri Calame aus Neuchâtel, Treuhänder in Lausanne, mit 2 Söhnen Claude (22jährig) und Jean (20jährig); eine Tochter starb sehr früh.

(Mitt. Frl. Marguerite Georget, Chantemerle 5, 1010 Lausanne, und Hans Ruck, Bürgermeister, Pfullendorf).

⁴⁴ Frl. Hilde Martignoni, Kanzleistraße 16, Konstanz, verdanken wir die Angaben über ihre Verwandten.



Rorschach, weiter hinten die Buchten von Horn,
Arbon und Romanshorn